

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Telčianska 15 • Telefon: 26793, 31469, Nachredakt. (ab 11 Uhr): 33555 • Postfachamt: 37544

12. Jahrgang.

Samstag, 1. Oktober 1932

Nr. 232.

Konferenz bei Udržal.

Prag, 30. September. Heute nachmittag fand beim Ministerpräsidenten eine vertrauliche Beratung der Führer der Koalitionsparteien in Sachen der Staatsangestelltengehälter statt, an der auch die politischen Minister teilnahmen. Außer Udržal sprach noch der Finanzminister über seine beabsichtigten Pläne.

Die Parteiführer werden über den Verlauf der Besprechungen ihren Klubs berichten; die nächste Besprechung in dieser Angelegenheit ist für Donnerstag, den 6. Oktober, in Aussicht genommen.

11,5 Millionen Arbeitslose in USA.

Washington, 30. September. Die soeben veröffentlichte Statistik der amerikanischen Arbeitsföderation weist Ende August in den Vereinigten Staaten 11,5 Millionen Arbeitslose aus.

Kabinetts Gombös gebildet.

Budapest, 30. September. (M.Z.) Der designierte Ministerpräsident Julius Gombös erschien heute abends in der Einheitspartei und teilte den Parteimitgliedern mit, daß sich die neue Regierung folgendermaßen konstituiert hat:

Ministerpräsident und Vizepräsident: Julius Gombös.
Minister des Äußeren: Andreas Ruff,
bisheriger Vizepräsident des Abgeordnetenhauses;
Finanzminister: Bela Imredy;
Kultur- und Unterrichtsminister: Salontai Goman;

Justizminister: Andor Szajk;
Minister des Innern: Franz Kerekes-
Fischer;
Ackerbauminister: Nikolaus Kallay;
Handelsminister: Tibor Babinyi.

Die Handschriften des Reichsverweisers mit den Ernennungen erscheinen in der Sonntagsummer des Amtsblasses. Die Mitglieder des neuen Kabinetts werden am Dienstag den Amtseid ablegen.

Massenkündigung in preussischen Ministerien.

Vorbereitungen zur Verwaltungsreform in Preußen.

Berlin, 30. September. Die das SDZ meldet, ist im preussischen Wohlfahrtsministerium, im preussischen Landwirtschafts- und im preussischen Handelsministerium sämtlichen Staatsangestellten jetzt vom 1. April 1933 gekündigt worden. Diese Maßnahme wird zwar nur als vorläufige Kündigung bezeichnet, in informierten Kreisen wird jedoch erklärt, daß dieses Vorgehen mit der geplanten Verwaltungsreform in den zentralen Instanzen zusammenhängt. Man wird wohl nicht zögern, wenn man annimmt, daß in den preussischen Staatsministerien die von den Referenten für die Verwaltungsreform schon seit längerer Zeit angelegte Zusammenfassung nunmehr in die Praxis überführt werden soll. Es soll die Zahl der preussischen Ministerien auf diese Weise von bisher sieben — außer dem Ministerpräsidenten — auf höchstwahrscheinlich vier bis fünf herabgesetzt werden, während man als Endziel der Verwaltungsreform für die restlichen preussischen Ministerien eine Personalunion mit dem Reich erstrebt.

Unruhige Grenze.

Belgrad, 30. September. (Abola.) In der Nacht auf heute gegen 20 Uhr verübte eine etwa zehnjährige bewaffnete Gruppe im Abschnitt Bosnovo-Grad, in der Nähe der Grenzwaage „Wojwodje Putnik“ die jugoslawische Grenze zu überschreiten. Die jugoslawische Wache gab Feuer, aber trotzdem verlor die fremde Abteilung unter Hurra-Rufen mit Gewalt auf das jugoslawische Gebiet vorzudringen. Sie wurde aber auf bulgarisches Gebiet zurückgetrieben. Während der ganzen Dauer dieser Uberschreitungsversuche beschloß die bulgarische Grenzwaage die jugoslawische Wache, wobei sie im ganzen 180 Schüsse abgab.

Die Wiener Nazis werden frech.

Angriffe auf Arbeiterheime gebührend zurückgewiesen.

Wien, 30. September. (Eigenbericht.) Die Hakenkreuzer halten seit gestern in Wien ihren Gauparteitag ab. Schon gestern hat es kleinere Zusammenstöße gegeben. Heute haben es die Nationalsozialisten durch ihre Provokationen schon zu größeren Zusammenstößen gebracht. Namentlich vor dem sozialdemokratischen Verbandsheim am 6. Bezirk kam es zu argen Konflikten. Gegen 4 Uhr nachmittags zogen etwa 60 Nationalsozialisten von einer Versammlung im Brannen Haus geschlossen vor das Verbandsheim und warfen einige Fenster der Gastwirtschaft ein. Es kam zu einem Konflikt mit Schutzbindlern, in dessen Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Ein Nationalsozialist feuerte dabei mehrere Schüsse in die Gastwirtschaft ab. Die einschreitende Polizei stürzte sich jedoch auf die Schutzbindler und blieb einmündig. Insgesamt wurden bei den Zusammenstößen fünf Schutzbindler und zwei Wacheleute verletzt. Wie viel Nationalsozialisten verletzt wurden, ist nicht festzustellen, da die Nazis ihre Verletzungen wegwährten.

Bald darnach kamen ebenfalls aus dem Braunen Haus Nationalsozialisten vor ein zweites Gewerkschaftsheim und häuften dort auch. Gegen 8 Uhr abends erschienen wieder etwa 40 Hakenkreuzer vor dem Gebäude des Holzarbeiterverbandes, krawallierten dort ebenfalls und schossen sogar herum. Ehe noch die Wache erschien, wurden die Nazis von den empörtten Arbeitern verjagt.

Die Zentralkommission des Republikanischen Schutzverbandes hat einen Aufruf an die Schutzbindler und die Arbeiterjugend erlassen, worin darauf hingewiesen wird, daß die Nazis heute

vor den Häusern der Arbeiterschaft provozieren, allerdings auch die richtige Antwort bekommen haben. Die Polizei habe sich dabei parteiisch benommen. Trotzdem werden die Gewissen aufgefordert, Zusammenstöße mit der Sicherheitswache zu vermeiden, damit der Kampf gegen den Hakenkreuzsozialismus nicht durch Konfusion mit der Wache in seinem Sinn abgeändert würde.

Sturmszenen im Wiener Gemeinderat.

Im Wiener Gemeinderat erschienen heute die nationalsozialistischen Vertreter und erklärten, daß sie mit Rücksicht auf die Vorgänge auf der Straße sich an der Sitzung nicht beteiligen würden. Dabei gebrauchte der Nationalsozialist Frauenfeld die Äußerung, daß sie nicht in der Lage seien, mit Vertretern von Messerstechern und Sagabunden (gemeint waren damit die Sozialdemokraten) zusammenzusitzen. Es kam zu einem scharfen Geplänkel, in dessen Verlauf ein Nationalsozialist eine Keilpeitsche zog. Daraufhin stürzten sich die sozialdemokratischen Gemeinderäte auf die Nationalsozialisten und prügelten sie zum Saal hinaus; als sich letztere zur Wehr setzen wollten, wurden Zettel, Tischladen, Atomstaschen usw. auf sie geworfen. In dem Handgemenge wurden drei Sozialdemokraten leicht verletzt; ebenso mehrere Hakenkreuzer; von letzteren sind drei, darunter Frauenfeld, ziemlich schwer verletzt. Die Nationalsozialisten verließen darauf den Gemeinderat mit der Erklärung, sie würden jetzt zur Polizei gehen, um dort ihre Wunden zu zeigen.

Hendersons Kompromißformel.

Keine Aufrüstung, dafür theoretische Gleichberechtigung.

Genf, 30. September. Hinter den Kulissen wird eifrig an den Fragen der Abrüstung und der Sicherheit gearbeitet und der Meinungsaustausch über diese Fragen fortgesetzt. Es ist beargwünzlich, daß an diesen Arbeiten vor allem die Mitglieder des Präsidiums der Abrüstungskonferenz teilnehmen. Sichtbare Ergebnisse dieser diplomatischen Vorbereitungsarbeit sind nicht vor der zweiten Oktoberhälfte zu erwarten.

Heute gelangten auch die Vorschläge von britischer Seite in die Öffentlichkeit, die vor ihrer Abreise Henderson dem Reichsaußenminister von Neurath und Sir John Simon dem französischen Ministerpräsidenten Herriot persönlich präsentiert haben. Es handelt sich um den Entwurf einer Art Deklaration, die — wie verlautet — etwa folgende drei Punkte enthält:

1. Jegendweiliche Erhöhung und ein Ausgleich der Rüstungen nach oben ist nicht zulässig. Der fünfte Teil des Versailler Friedensvertrages, der die Abrüstungsvorschläge für Deutschland enthält, wird nach einer Revision und Abänderung einen Teil des Rahmens der künftigen Abrüstungskonvention bilden.
2. Die am meisten gerüsteten Staaten werden ihre Land-, Marine- und Luftstreitkräfte wesentlich und verhältnismäßig herabsetzen.
3. Da diese beiden Grundzüge in der künftigen Konvention enthalten sein werden, ist damit die Frage der Gleichberechtigung positiv erledigt.

Europäischer Studienausschuß tagt.

Genf, 30. September. Unter sehr harter Teilnahme der Delegierten und Journalisten eröffnete Präsident Motta (Sapoz) die Tagung des Studienausschusses für die Europa-Union. Er widmete zunächst einen tief empfundenen Nachruf dem Vater des Gedankens der Europa-Union, Aristide Briand. Hierauf dankte Ministerpräsident Herriot namens Frankreich, der sodann durch Affirmation zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt wurde. Er erteilte sodann den Deputierten Georg Bon-

Sparsamkeit am rechten Ort.

Der Herr Finanzminister Trappl kann für sich weder das Verdienst in Anspruch nehmen, das Sparen erkunden zu haben, noch kann er behaupten, daß seine Sparmethoden neu sind.

Er versucht die Finanzen des Staates so zu retten, wie das alle seine Vorgänger praktiziert haben und wie es von seinen bürgerlichen Kollegen in anderen Ländern geübt wird: Die in privaten Betrieben stehenden Angestellten und Arbeiter werden mit höheren Steuern bedacht und den Staatsangestellten werden die Bezüge gekürzt. In beiden Fällen wird wohl darauf geachtet, daß die höheren Kategorien nicht zu hart betroffen werden. Bei den niederen Kategorien ist eine solche Ueberlegung nicht nötig; denen geht es ohnehin schlecht genug und da kommt es auf eine weitere Verschlechterung nicht mehr an. Die privaten Unternehmer sehen Lohnkürzungen der staatlichen Angestellten und Arbeiter nicht ungerne. Für sie ist jede solche Maßnahme des Staates meist das Signal ein gleiches mit ihren Arbeitern zu versuchen. Jetzt aber in dem Augenblick, da Herr Trappl seine Sparmethoden ankündigt, als deren erste die Kürzung der Gehälter der staatlichen Angestellten in Aussicht genommen ist, werden Dinge bekannt, die nicht nur eine gewissenhafte Sparsamkeit begründet, sondern die eine gründliche Kontrolle aller staatlichen Investitionen unerlässlich erscheinen lassen.

Dem Vizepräsidenten der Wiener Landesregierung wurde die ursprüngliche Baukostenansatz von 80 Millionen Kronen um 42 Millionen, d. i. 50 Prozent, überschritten. Ob im privaten Wirtschaftsleben so etwas möglich ist, muß stark bezweifelt werden. Ob für diese Ueberschreitungen irgend eine stichhaltige Begründung gegeben ist, oder ob unter dem Einfluß der hohen Bürokratie erst eine solche erkunden werden wird, ist nebensächlich. Die Tatsache der Ueberschreitungen wirkt alle noch so schön frisierten Rentabilitätsberechnungen über den Haufen und droht das ganze Unternehmen zu einem leichtfertig verschuldeten Passivum zu machen.

Man kann leider nicht behaupten, daß die Wiener Landesregierung das einzige Beispiel einer recht fragwürdigen Investitionspolitik darstellt. Ein noch größeres Projekt ist die Staunuse bei Schredenstein, von der behauptet wird, daß die Kosten dreihundert Millionen betragen und die vielleicht nächstes Jahr fertig gestellt sein wird. Die Verzinsung des dort investierten Kapitals wird jährlich mindestens 24 bis 26 Millionen Kronen erfordern und wenn diese Summen nicht aus den Taschen der Steuerträger geholt werden sollen, dann müssen sie aus dieser — übrigens die ganze Landschaft verhandelnden — Anlage erwirtschaftet werden. Die Normalleistung der durch diese Anlage gewonnenen Wasserkraft dürfte 6000 Kilowatt kaum erreichen. Um sie auszunutzen zu können, bedarf es eines Abnehmers der gewonnenen Energie. Und da das Gebiet um Kuffia und ganz Nordböhmen durch die R. E. W. hindurch mit Elektrizität versorgt wird, wird man vermutlich anderswo erst Abnehmer finden müssen.

Berlin: Nicht akzeptabel.

Berlin, 30. September. (Conti-Büro.) Dr. Gensler Nachrichten über die Hendersonsche Kompromißformel in der Abrüstungsfrage werden in Berliner politischen Kreisen sehr skeptisch beurteilt. Sollte es richtig sein, daß die Formel auch den Vorschlag enthält, Teil 5 des Versailler Vertrages in revidierter Form in die allgemeine internationale Abrüstungskonvention aufzunehmen, so läßt sich nur feststellen, daß er vom deutschen Standpunkt aus gar nicht akzeptabel wäre.

Dem Außenministerium zur Nachahmung empfohlen.

Wien, 30. September. In den Veränderungen im österreichischen diplomatischen Dienst wird heute, ergötzt gemeldet, daß die Gesandtschaften im Haag, in Ankara und Sofia nur durch Gehilfen geleitet werden sollen. Die Gesandtschaften in Argentinien und Ägypten werden ganz aufgelassen.

Der Herr Finanzminister Trappl kann für sich weder das Verdienst in Anspruch nehmen, das Sparen erkunden zu haben, noch kann er behaupten, daß seine Sparmethoden neu sind. Er versucht die Finanzen des Staates so zu retten, wie das alle seine Vorgänger praktiziert haben und wie es von seinen bürgerlichen Kollegen in anderen Ländern geübt wird: Die in privaten Betrieben stehenden Angestellten und Arbeiter werden mit höheren Steuern bedacht und den Staatsangestellten werden die Bezüge gekürzt. In beiden Fällen wird wohl darauf geachtet, daß die höheren Kategorien nicht zu hart betroffen werden. Bei den niederen Kategorien ist eine solche Ueberlegung nicht nötig; denen geht es ohnehin schlecht genug und da kommt es auf eine weitere Verschlechterung nicht mehr an. Die privaten Unternehmer sehen Lohnkürzungen der staatlichen Angestellten und Arbeiter nicht ungerne. Für sie ist jede solche Maßnahme des Staates meist das Signal ein gleiches mit ihren Arbeitern zu versuchen.

Juste aber in dem Augenblick, da Herr Trappl seine Sparmethoden ankündigt, als deren erste die Kürzung der Gehälter der staatlichen Angestellten in Aussicht genommen ist, werden Dinge bekannt, die nicht nur eine gewissenhafte Sparsamkeit begründet, sondern die eine gründliche Kontrolle aller staatlichen Investitionen unerlässlich erscheinen lassen.

Dem Vizepräsidenten der Wiener Landesregierung wurde die ursprüngliche Baukostenansatz von 80 Millionen Kronen um 42 Millionen, d. i. 50 Prozent, überschritten. Ob im privaten Wirtschaftsleben so etwas möglich ist, muß stark bezweifelt werden. Ob für diese Ueberschreitungen irgend eine stichhaltige Begründung gegeben ist, oder ob unter dem Einfluß der hohen Bürokratie erst eine solche erkunden werden wird, ist nebensächlich. Die Tatsache der Ueberschreitungen wirkt alle noch so schön frisierten Rentabilitätsberechnungen über den Haufen und droht das ganze Unternehmen zu einem leichtfertig verschuldeten Passivum zu machen.

Man kann leider nicht behaupten, daß die Wiener Landesregierung das einzige Beispiel einer recht fragwürdigen Investitionspolitik darstellt. Ein noch größeres Projekt ist die Staunuse bei Schredenstein, von der behauptet wird, daß die Kosten dreihundert Millionen betragen und die vielleicht nächstes Jahr fertig gestellt sein wird. Die Verzinsung des dort investierten Kapitals wird jährlich mindestens 24 bis 26 Millionen Kronen erfordern und wenn diese Summen nicht aus den Taschen der Steuerträger geholt werden sollen, dann müssen sie aus dieser — übrigens die ganze Landschaft verhandelnden — Anlage erwirtschaftet werden. Die Normalleistung der durch diese Anlage gewonnenen Wasserkraft dürfte 6000 Kilowatt kaum erreichen. Um sie auszunutzen zu können, bedarf es eines Abnehmers der gewonnenen Energie. Und da das Gebiet um Kuffia und ganz Nordböhmen durch die R. E. W. hindurch mit Elektrizität versorgt wird, wird man vermutlich anderswo erst Abnehmer finden müssen.

Aber auch wenn der Ertrag aus der gewonnenen Wasserkraft größer sein sollte, als sich aus 6000 bis 8000 Kilowatt errechnen läßt, bleibt dennoch der größere Teil der erforderlichen jährlichen Verzinsung unbedeckt und müßte für das Durchschleusen der Schiffstrachten aufgebracht werden. Das würde natürlich eine Verteuerung des Schiffstransportes und damit auch der verfrachteten Güter nach sich ziehen.

Wenn die Väter des Schrodensteiner Projektes geglaubt haben sollten, es würde durch dieses der große Eisenbahnverkehr von den deutschen Umschlagplätzen in das innere Böhmen abgeleitet werden, so war das eine Fehlspulation, denn die natürlichen Verteilungspunkte des Güterimportes für das ganze industriereiche Gebiet von Reichsburg bis Eger sind und bleiben die Eisenbahnknotenpunkte Leitsch, Bodenbach und Kuffia.

Aber nicht nur die großen Investitionen müssen dem gewöhnlichen Staatsbürger bedeutend erscheinen. Bei nahezu jeder Vergabe staatlicher Aufträge treten Dinge zutage, die vom Raschenden Anlaß geben. Im Jahre 1928 wurde von Zeitz der Staat an die Stadtgemeinde Teichowitz a. E.

net das Wort zu einer Uebersicht über die Arbeiten und Empfehlungen der Konferenz von Direja, bei der Bonnet den Vorschlag geführt hatte.

das Erbschen gerichtet, den Grund zur Erbauung eines Wohnhauses für Postangestellte unentgeltlich abzutreten. Die Stadt sagte dies zu, unter der Bedingung, daß bei sonst gleichen Voraussetzungen die Arbeiten an heimische Firmen vergeben würden. Darauf ging die staatliche Verwaltung nicht ein. Der Baugrund wurde (etwa 26.000 Kronen) bezahlt, den Bauauftrag erhielt eine auswärtige tschechische Firma, nach drei Bau Sommern war das Haus für 16 Parteien fertig und sofort nach der Fertigstellung mußten an den Spenglerarbeiten und an den Fußböden — die Reparaturen begannen werden.

Weil nach dem Umsturz wurde der Hofen von Kojawitz (Kodensbach) verlängert. Kaum daß die Arbeiten fertig waren, wurde damit begonnen, den früheren Zustand wieder herzustellen. Die dafür verausgabten Summen, die in die Hunderttausende gehen, sind buchstäblich ins Wasser geworfen.

Ein gleichwertiges Kapitel ist die Pflasterung der Bahnhofstraße in Teischen. Einen sechs Meter breiten Streifen hat die Stadt auf ihre Kosten durch eine heimische Firma aus bestem Schleudner Granit herstellen lassen. Dieser Streifen wird am meisten befahren und ist nach vierjähriger Benutzung in einem absolut einwandfreien Zustand. Der übrige, zum Glück weniger befahrene Teil wurde von der Bahnverwaltung an eine auswärtige, natürlich tschechische Firma vergeben. Die Arbeit ist auch danach, schlechtes Material, (die Steine sind zum Teil schon morisch) vier bis fünf Zentimeter breite Spalten und Löcher zeichnen diese staatliche Arbeit aus. Dieser Teil sollte nach seiner Fertigstellung von der Stadt in die Erhaltung übernommen werden. Weil aber die Schleuderarbeit von allem Anfang an sichtbar war, weigert sich die Stadt dies zu tun und bis heute ist das noch nicht geschehen.

Gelernt hat aber scheinbar die Staatsverwaltung aus alledem nicht. Denn dieselbe Firma, die das Wohngebäude für die Postler errichtete, hat trotz der gemachten Erfahrungen auch den Zubau der landwirtschaftlichen Hochschule in Liebwerd in Auftrag bekommen, baut dort bereits das zweite Jahr und wird vielleicht im nächsten Jahre den Bau fertigstellen.

Auch bei dem Bau eines Bogistenhauses in Teischen, der ebenfalls von einer tschechischen Firma ausgeführt wurde, mußten nach Fertigstellung des Baues — Treppentufen ausgewechselt werden!

Alle diese Beispiele, denen gewiß noch viele ähnliche und vielleicht noch trassere zur Seite gestellt werden könnten, sollten dem Herrn Finanzminister ein Fingerzeig sein. Dort könnte er den richtigen Sinn des Sparens erproben, d. h. mit möglichst geringen Kosten ein Höchstmaß an Zweckmäßigkeit erreichen. Er würde dafür die Anerkennung aller finden und er würde damit dem Staat und der Bevölkerung einen besseren Dienst erweisen, als wenn er hunderttausenden Menschen, die ihre Arbeitskraft dem Staate leihen, den Brotsford höher hängt und sie mit Bitterkeit gegen eben diesen Staat erfüllt.

30 Millionen Arbeitslose im nächsten Winter?

Nach den letzten Veröffentlichungen des deutschen Statistischen Reichsamts über den Stand der Arbeitslosigkeit zeigt sich, daß Ende März dieses Jahres, d. h. vor Beginn der letzten Saisonberholungen, Amerika am schärfsten betroffen war, wenn man die Zahl der Erwerbslosen mit der erwerbstätigen Bevölkerung vergleicht. In U.S.A. waren zu diesem Zeitpunkt 22 Prozent, der Erwerbstätigen arbeitslos. Dann folgt Deutschland mit 18 Prozent, Kanada mit 13,9 Prozent, Oesterreich mit 13,1 Prozent, Großbritannien mit 12,7 Prozent und die Tschechoslowakei mit 12,2 Prozent. In den übrigen Ländern bleibt der Prozentsatz der Arbeitslosen unter der erwerbstätigen Bevölkerung unter 10 Prozent.

Von den größeren europäischen Staaten hatten die geringste Arbeitslosigkeit die Schweiz mit 2,7 Prozent und Schweden mit 3,6 Prozent, es folgten Frankreich mit 4,6 Prozent, Belgien mit 5,2 Prozent, Italien mit 5,4 Prozent, Dänemark mit 7,4 Prozent und die Niederlande mit 9,6 Arbeitslosen unter den Erwerbstätigen. Aus dem Vergleich mit dem Vorjahre ergibt sich, daß von den großen Staaten wiederum Amerika im letzten Jahre weitest aus dem schärfsten in den Strudel der Weltarbeitslosigkeit hineingerissen wurde: der Prozentsatz der Arbeitslosen unter den Erwerbstätigen stieg von 12,5 auf 21,9, während er z. B. in Deutschland von 14,2 auf 18 stieg und in Großbritannien sogar von 12,8 auf 12,7 sank. Das schärfste Tempo steigender Arbeitslosigkeit hatten die Schweiz mit einer Zunahme um 170 Prozent binnen Jahresfrist und Frankreich mit einer Zunahme von 130 Prozent zu verzeichnen. Eine Verdoppelung der Arbeitslosigkeit erfolgte in Belgien und in den Niederlanden, fast eine Verdoppelung in der Tschechoslowakei.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt betrug im März 1932 nach dieser Erhebung 25,5 Millionen. In den Sommermonaten ist zwar eine leichte Saisonberholung eingetreten, doch häufen sich jetzt schon folgende Meldungen über erneut ansteigende Arbeitslosenziffern. Im kommenden Winter wird die Arbeitslosenziffer in der Welt wahrscheinlich 38 Millionen. Grenze weit übersteigend!

IRMARGARD KEUN: Gilgi eine von uns

„Lach Gilgi.“ Pit hält ihr die Hand hin und lehnt sich an den Tisch, Kopf der Rutte auf die Schulter: „Na, wie geht's, Lenchen?“
„Wie soll's jehn? Dreckisch jeht's.“ Lenchen steht auf: „Tschö, Bitter — tschö, Frölllein — muß laufen.“
„Pit“, fängt Gilgi noch einer Weile an. „Pit, was für einer ist eigentlich dein Vater, und wie ist deine Mutter, und — Pit, ich möcht' dir da erzählen — — —“

Pit fährt auf: „Warum hörst du mich hier, was willst du? Hast du neuerdings den Tschö, psychologische Studien machen zu wollen?“
„Son Quatsch zu reden, Pit!“ Gilgi sieht müde und blaß aus: „Wie böse du geworden bist



... Pit setzt sich an den Tisch.“
Phot. Garmann.

in der letzten Zeit, Pit.“ Das ist eben die Politik, denkt sie, die macht die Menschen so unangenehm, richtig bössartig.

„Ich weiß ja, Gilgi“, Pit sieht einen Augenblick lang aus wie ein dummer, trauriger Junge. „ach, du kannst mich lange nicht so liebhaft finden, wie ich mich finde. Ich bin so voll Bitterkeit und doch, ich seh' nur noch Ungerechtigkeit und Vordorbheit“. Und dann fängt er wieder mit seinem Sozialismus an, und was alles anders werden muß, und Gilgi sitzt da und lauert auf einen Augenblick, wo sie ihn unterbrechen und von den Dingen erzählen kann, die ihr jetzt wichtiger und näher sind. Ja doch, ihr soll's schon recht sein, wenn's kein Privatspital mehr gibt — und der Paragraph 218 — gemiß hätte der schon längst abgeschafft werden müssen, obwohl sie ihm vielleicht das Leben verdankt — ja, und das ganze Wirtschaftssystem —. Doch heute, die von Politik reden, das immer so ganz besonders kompliziert und verworren tun müssen — und die Revolution haben sie verkorkt — „ach, Pit, ich kann nicht mehr!“

„Ja, du — du gehst gleichgültig und unbeteiligt deiner Wege, Gilgi, hast du die Volkswirtschaftsbücher, die ich dir gab, überhaupt gelesen?“

„Ich versteh' sie nicht, Pit. Ich bin nicht furchtbar flug, und wenn ich da anfangen zu denken, verlier' ich den Boden unter den Füßen, ich brauch' mein bißchen Verstand für mich und mein Fortkommen —“

„Geshloft, wie wichtig du dich nimmst!“
„Ja, zum Donnerwetter nochmal, wen soll ich denn wichtig nehmen, wenn nicht mich selbst! Ich glaub's einfach nicht, ich halt's für eine verdammte Blöde, wenn einer sagt, daß er erst an die Allgemeinheit und dann an sich denkt. Wer ist denn die Masse? Die hat doch kein Gesicht, die ist doch kein Mensch, den man gern hat und darum ihm helfen möchte. Halt den Mund, Pit, ich rede! Ihr seid so fürchterlich eitel, ihr Jungens, ihr wollt was Besonderes sein und was Besonderes tun. Immer wollt ihr Felder sein und glauben, die Welt läme ohne euch nicht aus. Und weil ihr heldenhaft sein wollt, darum braucht ihr was, das euch ärgert, gegen das ihr kämpfen könnt, und wenn's nicht da ist, dann schafft ihr's euch —“

„Den Vortrag kannst du den Kandidaten halten.“ Pit steht auf. „Du bist armseelig, Gilgi, wenn du nicht begreiffst, daß es einem keine Ruhe laßt, daß — ach, was soll ich dir noch mehr erklären, du oberflächlich's, kleines Ding du.“
„Pit lächelt wieder ans Klavier — Martehen, Martehen, hör' op' mich —“

Das ist ein Junge, der Pit! Ist denn das nun ein Verbrechen, wenn man ruhig und an-

ständig seiner Wege geht und mit Politik nichts zu tun haben will? Und was sollte einem denn keine Ruhe lassen? Vielleicht hat Pit doch recht — hier und da, vielleicht sollte man — ach, lieber nicht denken, wo käme man hin, wenn man da anfangen wollte. Gilgi stößt den Kopf in die Hände. Note Buchstaben: Mensch, was läßt du mit deinem Leben machen!... einmal am Rhein und dann zu wein alleine sein... Der eine Reisende ist eingeschlafen, er schnarcht, sein Kopf wackelt, die roten Lampen wackeln, das Klavier wackelt, die Dantebüste drauf wackelt. Dante in der Antimietneipe! Wie läßt die Mäx... Gilgi leckt mit der Zungenpitze eine Träne auf, die ihr zeitlupenhast langsam übers Gesicht gerollt ist. Sie wundert sich, daß sie sich nicht über sich wundert, würde darüber nachdenken, wenn's ihr

nicht zu kompliziert wäre. Daß der Pit so selbsthaft zu mir ist! Er ist doch mein bester Freund! Jetzt hat sie ihm immer noch nicht ihre Geschichte erzählt, hat auch keine Lust mehr dazu. Die ganze Atmosphäre hier, das Halbdunkel — sie kann's nicht mehr vertragen.

Gilgi gähnt. Ohne noch einen Blick auf Pit zu werfen, geht sie an ihm vorbei. Hinaus auf die Straße. Nach Haus!

Schließlich hat Gilgi noch anderes zu tun, als nach ihren Eltern zu suchen. Sie beschließt, sich für's erste um die Sache nicht mehr zu kümmern. Früher oder später wird sich schon eine Gelegenheit finden, die Familie Greif kennenzulernen.

Zu den Kronen ist Gilgi faust wie eine Taube. Den Entschluß, fortzugehen, hat sie zunächst bis nach Karneval aufgeschoben und hat sich vorgenommen, so nett und liebenswürdig wie nur irgend möglich zu sein, solange sie noch hier ist. Sie lobet die Mutter zu Kino- und Konditoreibesuchen ein. Schimpft nicht, wenn ein Film zum Uebelwerden rührig ist, und sieht schauernd, aber schweigend mit an, wie Frau Kron ohne Rücksicht auf ihr Monumentalgewicht ganze Himalajagebirge von Cremeschmittchen, Mohrenköpfen und Obsttortilets verschlingt.

(Fortsetzung folgt.)

Die 40 Stunden-Woche — eine Ehrenpflicht gegenüber den Arbeitslosen. Genosse Kremser spricht in der Ausschlußdebatte.

Prag, 30. September. Heute eröffnete der sozialpolitische Ausschuss des Abgeordnetenhauses die Debatte über das kürzliche Exposé des Fürsorgeministers, in dessen Mittelpunkt bekanntlich die Forderungen nach Arbeitsbeschaffung, Arbeitszeitverkürzung und Regelung des Arbeitsmarktes standen.

Namens unserer Fraktion stellte sich Genosse Kremser voll und ganz hinter die von Dr. Czech erhobenen Forderungen, wobei er schon der Reihe nach all die Einwände, die von Seiten der Industrie, aber auch des Handels und der Landwirtschaft, namentlich gegen die 40-Stundenwoche, erhoben zu werden pflegen, zerpflichte und als unsachlich und unhaltbar aufzeigte. Er führte u. a. aus:

Der Minister für soziale Fürsorge hat in der letzten Sitzung des Ausschusses in seinem Exposé drei Forderungen aufgestellt, die als ein Komplex zu betrachten sind und die wenigstens eine teilweise Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit bringen sollen. Nach unserer Ansicht ist es keinesfalls, wie andere meinen, ein „Hasardspiel“ mit Parlament und Demokratie, wenn auf dem Wege der Gesetzgebung Vorkehrungen getroffen werden, die die Wirtschaftskrise einschränken sollen.

Leider stehen den Forderungen des Fürsorgeministers noch viele Hindernisse im Wege, die erst weggeräumt werden müssen.

Bei der Arbeitsbeschaffung wäre es vor allen Dingen notwendig, daß das Bauauftragsgesetz verlängert wird, damit die vorliegenden 240 Bauaufträge, die verhandlungsbereit im Ministerium liegen, verabschiedet werden können. Aber auch die 3029 Gesuche um Bewilligung der produktiven Arbeitslosenfürsorge beweisen, daß die Selbstverwaltungskörper von dem ersten Willen erfüllt sind, die Arbeitslosigkeit durch Investitionen, soweit es in ihren Kräften steht, zu mildern. Leider steht das unglückselige Gemeindefinanzgesetz dem im Wege.

Die zweite Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche ist nach unserer Ansicht eine selbstverständliche Pflicht, die die Gesellschaft gegenüber den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu erfüllen hat.

Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, um die Opfer der überspannten Technikierung der letzten Jahre schadlos zu halten und ihnen wieder die Möglichkeit zu geben, sich durch Arbeit selbst zu erhalten.

Aber alle Organisationen der bürgerlichen Gesellschaft, vor allem die Verbände der Industrie, des Gewerbes, des Handels und der Landwirtschaft, erklären einmütig, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht möglich sei; auch Kollege Dubický hat hier der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Frage nur international geregelt werden könne. Das kommt mir so vor, wie in dem Märchen von den sieben Schwaben, wo es heißt: Schulterte, geh du voran, du hast die großen Stiebel an!

Wir können dieser Auffassung nicht beipflichten, sondern sind vielmehr der Meinung, daß wir hier im Rahmen des eigenen Staates nach Klärung aller Tatsachen an die Lösung dieses Problems herangehen müssen, denn es gibt gegen die Arbeitslosigkeit kein anderes Mittel als die Verkürzung der Arbeitszeit! Die Industrie — bis auf wenige Ausnahmen — erklärt zwar, daß in der Tschechoslowakei gar keine durchgreifende Rationalisierung durchgeführt worden sei und daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit die Industrie

„nicht mehr konkurrenzfähig“

wäre. So müßte erst einmal untersucht werden, ob unsere Industrie Grund hat, sich irgendwie zu beschweren! Tatsache ist, daß in den Konjunkturzeiten die Industrien die finanziellen Vorteile der Rationalisierung vollständig in die eigene Tasche gesteckt haben und abends die Löhne wundervoll noch gekürzt haben. Auch durch die Steuerreform ist den Industrien ein großes Geschenk gemacht worden, vor allem aber durch das Gesetz über die Stabilisierungsbilanzen, das unserer Industrie eine Stabilisierungsrücklage von 588 Millionen zuge-

schänkt hat. Wenn man diesen Anfall auf zwanzig Jahre verteilt, so ergibt sich, daß pro Jahr die erzielten Reingewinne der Industrie um 278 Millionen künstlich verringert wurden. Das bedeutet für den Staat ein Minus von 30 Millionen an Steuern, bei den Selbstverwaltungskörpern eine Mindereinnahme an Abgaben von 188 Millionen. Das waren ganz schöne Geschenke an die Industrie. Aber auch in der Zeit der Krise haben einzelne Industrieunternehmen noch ganz eingetragene Geschäfte gemacht, wie aus den Bilanzen hervorgeht.

Auch die Kaufmannschaft erklärt, daß die Arbeitszeitverkürzung

„unsere Ausfuhr bedrohen“

würde. Bisher ist aber auch bei un verkürzter Arbeitszeit unsere Ausfuhr in den Jahren 1930 bis 1932 um 60 Prozent zurückgegangen! Angeblich würde die Belastung durch eine Arbeitszeitverkürzung die Existenzmöglichkeiten des Handels erschüttern. Dieses Argument kennen wir aber schon von früher her, als es um die Einführung der ganzjährigen Sommerpause im Handel und um die frühere Bodenperre ging; seither wurden diese Fragen wenigstens teilweise im Sinne der Angehörigen der Forderungen gelöst, aber trotzdem ist das Gros der Kaufmannschaft noch immer ganz gut situiert.

Die Landwirtschaft erklärt ebenfalls die vierzigstundenswoche für sich als undurchführbar. In gleicher Zeit fordert aber die deutsche Section des Landwirtschaftsrates für Böhmen in ihren Vorschlägen zur Milderung der Arbeitslosigkeit Hebung des Inlandskonsums durch Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung. Das ist ein großer Widerspruch: den wenn die Arbeitszeitverkürzung mit Lohnkürzungen verbunden würde, wie es diese Herrschaften alle als selbstverständlich annehmen, so könnte auf diese Weise die Kaufkraft der Bevölkerung nicht geboben werden.

Solange es arbeitslose Menschen gibt und diejenigen, die noch arbeiten, schlecht bezahlt sind, solange wird auch die Landwirtschaft nicht auf bessere Zeiten rechnen können!

Kollege Dubický sprach davon, daß sich solche Dinge nicht reglementieren lassen“ und die Arbeitszeitverkürzung nicht durch das Titut eines Gesetzes durchgeführt werden könnte. Auf der andern Seite jedoch fordern die Agrarier für ihre belagerten Forderungen, jedoch ausdrücklich eine gesetzliche Regelung. Der Konsum soll also nach ihrer Auffassung zwangsweise reglementiert werden, aber die Verkürzung der Arbeitszeit gesetzlich festzulegen, das soll angeblich nicht gehen. Gegenüber der Forderung Dubickýs nach

„Kontrolle der Arbeitslosen“

erklärt Genosse Kremser, daß wir uns schon aus Prinzip nicht gegen eine Kontrolle stellen, aber dann verlangen müssen, daß auch die Ausgaben für landwirtschaftliche Subventionen, für die Saatgutaktion, die Katastrophenhilfe usw. einer allgemeinen Kontrolle unterstellt werden.

Die Gegner der Arbeitszeitverkürzung haben Helfershelfer auch noch in den Kommunisten gefunden. Obwohl der Fürsorgeminister in seinem Exposé ausdrücklich gesagt hat,

... die Arbeitszeitverkürzung muß natürlich mit der tatsächlichen Reueinstellung von Arbeitern Hand in Hand gehen und darf nicht auf Kosten der Lohn- und Verdienstverhältnisse der arbeitenden Schichten verwickelt werden“

haben es die Kommunisten für notwendig befunden, die Ausführungen des Genossen Dr. Czech direkt zu fälschen und die Sache so darzustellen, als ob die Arbeitszeitverkürzung mit einer gleichzeitigen Lohnsenkung verbunden sein sollte.

Die dritte Frage, die eng mit der Arbeitszeitverkürzung und der Arbeitsbeschaffung zusammenhängt, ist die Regelung des Arbeitsmarktes. So wie die vierzigstundenswoche wurde auch der Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitsvermittlung immer wieder von denselben Kreisen abgelehnt, die bei der heutigen Anarchie auf dem Arbeitsmarkt ihre Interessen viel besser gewahrt sehen, als bei einer gesetzlichen Regelung dieser

Frage. Gerade in dieser Frage müssen die Vertreter der Landwirte mit uns gehen, da die landwirtschaftlichen Dienstboten durch Arbeitsvermittlungsstellen ausbeutet werden?

Wir sind der Auffassung, daß die drei Forderungen, die der Fürsorgeminister aufgestellt hat, in innigem Zusammenhange stehen. Wenn alle diese drei Forderungen in dem vom Minister angebotenen Sinne ihre Lösung finden, so würde dadurch sicher eine wesentliche Milderung der Wirtschaftskrise erzielt werden!

Eine prächtige Rede für die Verkürzung der Arbeitszeit hielt auch der tschechische Genosse Klein. Ebenso vertrat auch der tschechische Nationalsozialist Tuma die Ansicht, daß die Vorschläge des Ministers geeignet seien, das Problem der Arbeitslosigkeit einer Lösung zuzuführen. Die Laute, um die die Arbeitszeit verkürzt werden soll, entspreche ungefähr dem Verhältnis der Arbeitslosen zu den Beschäftigten.

Von agrarischer Seite erklärte Dubiech, daß diese sozialpolitischen Probleme nur im Zusammenhang mit den agrarischen Forderungen gelöst werden könnten; die Aufforderung, endlich zu einem gemeinsamen Programm zu kommen, hätte Herr Dubiech lieber ausschließlich an die eigenen Klubkollegen richten sollen. Heute werf doch schon jedes Kind, wer seit langem alle Koalitionsverhandlungen über ein gemeinsames Arbeitsprogramm systematisch durchkreuzt.

Dr. Suchy (Rep.) sprach sich wenigstens nicht grundsätzlich feindlich gegen die 40-Stundenwoche aus, wenngleich auch er alle möglichen Wenn und Aber vorbrag, die zusammen einer praktischen Ablehnung ziemlich nahekommen.

Die Debatte wird nächsten Donnerstag fortgeführt werden.

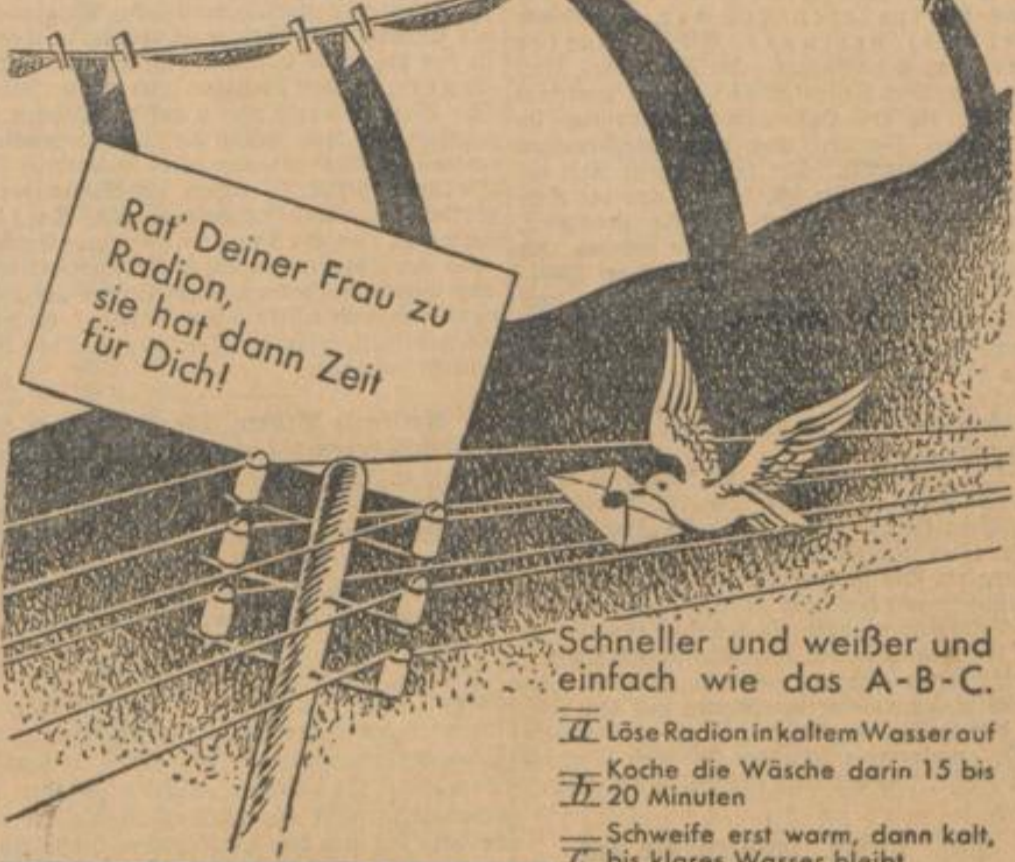
Hoover predigt 350 Wirtschaftsführern die Arbeitszeitverkürzung.

In einer Ansprache vor 300 Wirtschaftsführern sagte der Präsident der Vereinigten Staaten energisch für die Arbeitszeitverkürzung ein. Er sagte in diesem Zusammenhang: „Die Verkürzung der Arbeitszeit ist im Interesse der Nation nötig, nicht nur um den Notwendigkeiten des Augenblicks zu begegnen, sondern auch im Hinblick auf die technische Entwicklung der Zukunft.“ Was die Art der Einführung der kürzeren Arbeitszeit betrifft, so führte er aus, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, abgesehen bei staatlichen Einrichtungen und Unternehmen, bei denen die Regierung bereits die Initiative ergriffen habe, Sache der Unternehmer und Arbeiter sei.

Wie man sich erinnert, wurde die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Sorge für die Arbeitslosen noch vor einem Jahr ebenfalls hauptsächlich als Pflicht der Unternehmer bezeichnet, wobei allerdings der Amerikanische Gewerkschaftsbund die Trostung aussprach, daß, wenn die Unternehmer versagen, sie sich nicht darüber zu wundern brauchen, wenn schließlich die obligatorische staatliche Arbeitslosenversicherung eingeführt werde. Das Resultat war, daß die A. F. of L. noch einem ungünstig verlaufenen „Probejahr“ die Konsequenz zog und — entgegen ihrer früheren Politik — ihren Vorschlägen mit der Ausarbeitung eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung braufrogt. Wird man nicht mit der Arbeitszeit ähnliche Erfahrungen machen?

Steuereingänge und Bürokratie. „B. P. L.“ macht darauf aufmerksam, wie groß die Schuld der hohen Bürokratie im Finanzministerium an den gewaltigen Steuerrückständen ist. Der Hauptanteil an der Zerrüttung der Organisation der Steuerbehörden mißt das Blatt dem Sektionschef und früheren Minister Blasak zu, welcher durch scheinbare Sparmaßnahmen und herbeiführten Ausbau des Apparates einen Zustand herbeigeführt hat, dessen Folgen heute die ganze Finanzlage der staatlichen Verwaltung beinträchtigen: „Nach Verlesung der Vermögensabgabe wurde der ganze administrative Apparat der Finanzbehörde auf diese Abgabe konzentriert, was erst in den Jahren 1925 und 1926 beendet wurde. Die Steuervorschriften wurden nicht ausgeführt, kurz um die Steuern kümmerte sich niemand und die Steuerträger selbst wollten nicht glauben, daß der neue Staat überhaupt keine Steuern brauche. Die Folge war, daß damals, schon in den Jahren 1921 und 1922 wegen dieser Unordnung teure Kustandsanleihen aufgenommen werden mußten. Die Steuerzahler hatten in jenen Zeiten Geld genug, konnten und hätten gezahlt — sie zahlten aber nicht, weil sie nicht wußten, wieviel! Damit die Sache reguliert wird, wurde dann schnell eine Steueramnestie vorgenommen (auf Veranlassung der hohen Bürokratie, die sich wegen des Mangels an Personal mit den Steuern keinen Kopf machte) und in feststellbaren Fällen schritt die Administrative wegen der großen Steuerzahler zu einer Abschreibungsaktion. Diese führte und genehmigte Herr Sektionschef Blasak sehr gern und die allein kostete die Staatskasse so ungefähr nur eine Milliarde Kronen! An Steuern wurden insgesamt nur zirka 5, in Worten fünf Milliarden, das sind 5000 Millionen Kronen nicht eingetrieben... Auf die Unfähigkeit dieser Bürokraten zahlten drauf: 1. die Staatskasse, 2. alle Steuerträger, welche in der heutigen schweren wirtschaftlichen Situation die erhöhten Steuern zahlen müssen, 3. die Staatsangestellten aller Kategorien. — Wenn der Finanzminister die Tätigkeit dieses mächtigen Bürokraten bei der Konzeption der Kustandsanleihen und beim Tabakmonopol näher ansehen würde, schlägt „B. P. L.“ würde er feststellen, daß die Schäden bei weitem noch nicht sichergestellt sind.

RADION WÄSCHT ALLEIN UND...



Schneller und weißer und einfacher wie das A-B-C.

- II Löse Radion in kaltem Wasser auf
- III Koche die Wäsche darin 15 bis 20 Minuten
- IV Scheweife erst warm, dann kalt, bis klares Wasser bleibt

SCHNELLER

Kommunisten gegen Arbeitslosenunterstützungen! Bolschewistische Stadtvertreter verhindern die Mittelbeschaffung.

Ununterbrochen ist in den kommunistischen Blättern zu lesen, daß nur die Bolschewiken für die Unterstützung der Arbeitslosen wirklich eintreten, während alle von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen und durchgeführten Maßnahmen eitel Augenauswischeri und Betrug seien.

Wenn es auf Taten für die Arbeitslosen ankommt, dann lehnen freilich wir den Vergleich unserer Arbeit mit der der Kommunisten als entwürdigend ab. Erlebten wir nicht, daß in gewissen Gemeinden — wir verweisen nur auf Görlau und Chodau — zu jener Zeit, da es dort nichtkommunistische Bürgermeister gab, Tag um Tag von den Kommunisten hervorgerufene Arbeitslosenunterstützungen stattfanden, bei denen die unmöglichsten Forderungen erhoben wurden? In dem Augenblick aber, da kommunistische Bürgermeister gewählt wurden — mit entsprechender Nachhilfe der Sozialdemokraten, die den Mantelstreifern Gelegenheit geben wollten, es besser zu machen — hörten die Kundgebungen auf. Im Reden sind die Kommunisten groß — wenn es aber aufs Handeln ankommt, dann versagen sie kläglich.

Sie treiben dieses unerhörte Spiel mit den Arbeitslosen aber auch in jenen Gemeinden, in denen sie keinen bestimmenden Einfluß ausüben. Hat da die Goblitzer Stadtvertretung vor kurzem beschlossen, besondere Abgaben für Pflastermantel, Theater- und Kinovorstellungen neben eigenen Zeh-Abgaben einzuführen, um die für die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützungen notwendigen Beiträge beschaffen zu können.

Selbstverständlich haben die Gewerkschaften gegen diesen Beschluß Einspruch erhoben und es kennzeichnet den unsozialen Geist der Goblitzer Bezirksbehörde, daß sie diesem Einspruch mit der „Begründung“ stattgab, die neuen Abgaben sollten für die Unterstützung der Arbeitslosen verwendet werden, diese Angelegenheit falle jedoch nicht in die Kompetenz der Gemeinde.

Das Bemerkenswerte an der Sache ist jedoch, daß auch die Kommunisten gegen die Abgaben stimmten. Als in einer neuen Sitzung der Goblitzer Stadtvertretung darüber verhandelt wurde, ob gegen die Entscheidung der Bezirksbehörde berufen werden solle, erklärten die Kommunisten, ebensovwenig für die Berufung stimmen zu können wie für die Abgaben selbst.

Es blieb den Sozialdemokraten vorbehalten, in der betreffenden Sitzung der Goblitzer Gemeindevertretung die Gemeindeautonomie zu verteidigen: die Kommunisten billigten den Eingriff in die Gemeindeautonomie.

Sie billigen, daß die Bezirksbehörde die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung verhindert, ja, sie lehnen von vornherein die Mittelbeschaffung ab.

Schwungvolle Reden über die Arbeitslosennot halten, die Sozialdemokraten verunglimpfen, Forderungen zu stellen — das können die Kom-

munisten. Wenn es sich jedoch darum handelt, den Arbeitslosen wirkliche Hilfe zu schaffen, bringen sie sie in der erbarlichstesten Weise um das farge Stüd Brot, das bereitgestellt werden kann. Wenn die Kommunisten noch einmal zu sozialdemokratischen Arbeitern kommen, um vor ihnen das übliche Verratsgeschrei gegen die sozialdemokratischen Führer anzustimmen, dann verjage man sie mit nassen Fegen! Das genügt jedoch nicht: in der Aufklärungsarbeit vor Haus zu Haus muß den Arbeitslosen gesagt werden, daß die Kommunisten schmächtigsten und niedrigsten Verrat an ihnen verüben. Sie wollen, daß die Arbeitslosen hungern, damit bei dieser die kommunistischen Depekieren leichter Anklang finden.

USA-Flotte bleibt im Stillen Ozean.

Washington, 30. September. (Reuter.) Der Chef der Marineoperationen Admiral Pratt teilte mit, daß die nordamerikanische Atlantische Flotte im Stillen Ozean bleibt, bis die nächste Hottentonzontration in den Wintermonaten erfolgt. Admiral Pratt erklärt diese Maßnahme einerseits mit Erparungsgründen, andererseits mit besseren Möglichkeiten der Manöverbungen.

Höllmaschine explodiert vor dem Belgrader Offizierskasino Ein armer unschuldiger Dienstmann in Stücke gerissen

Belgrad, 30. September. Heute um 7 Uhr früh überreichte im Belgrader Karadjordje-Park beim Hauptbahnhof ein gutgekleideter, etwa 30 Jahre alter Mann dem Dienstmann Kredobie ein kleines Paket mit dem Auftrage, es ins Offizierskasino zu tragen und dort zu warten, bis er, der Besitzer, nachkomme. Gleichzeitig gab der Unbekannte dem Dienstmann zehn Dinar. Im Vestibül des Offizierskasinos angelangt, trat der Dienstmann eine Schenkerfrau an, welche er von dem ihm erteilten Auftrage Mitteilung machte. Kredobie blieb mit dem Paket in der Hand im Vestibül stehen und wartete auf den Unbekannten. Kurz nach seinem Eintreffen erschien der Stellvertreter des Belgrader Stadtkommandanten, General Radivojevič, im Offizierskasino, in dem am Vormittag eine Prüfungskommission zusammengetreten sollte. Als die Schenkerfrau dem General mitteilte, daß von den erwarteten Offizieren noch keiner erschienen war, verließ der General, ohne von dem Dienstmann Notiz zu nehmen, das Gebäude. Um 7 Uhr und 23 Minuten, in dem Augenblicke, als der General aus dem Foretrat, ertönte plötzlich eine schreckbare Explosion. Das Paket, in dem sich, wie es scheint, ein Kilogramm Sprengstoff befunden hatte, hatte sich offenbar durch die im

Sozialistischer Jugendverband.

Internationaler Jugendtag. In allen Ländern feiert die sozialistische Jugend am 2. Oktober den Internationalen Jugendtag. Unsere Organisationen führen bezirksweise öffentliche Kundgebungen, internationale Feiern, Filmvorführungen und öffentliche Versammlungen durch, die den internationalen Kampfeswillen unserer Jugend zum Ausdruck bringen. Alle größeren Veranstaltungen werden mit Aufmärschen verbunden. Wir rufen die gesamte Arbeiterjugend sowie die erwachsene Arbeiterschaft auf, in Massen an den Kundgebungen der sozialistischen Jugend teilzunehmen.

Prag-Fahrt der Sozialistischen Jugend. Anlässlich des 4. Kongresses der Sozialistischen Jugend-Internationalen, der am 9. Oktober in Prag eröffnet wird, fahren nahezu 200 Burtschen und Mädchen aus den Kreisen Tepliz-Boag und Nordböhmen nach Prag. Die Prager S. J. rüftet, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Am Samstag, den 8. Oktober, findet im großen Urania-Saal eine Internationale Feiertag, die auch neue Wege proletarischer Festkultur weisen und von der Prager S. J. veranstaltet wird. Sonntag früh und auch schon Samstag nachmittags sind Kundgebungen durch Prag, bei denen den Gästen die Schönheiten der Stadt gezeigt werden. Die Prager Genossen schulen die Führer bereits in eigenen Zusammenkünften. Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags um 3 Uhr im großen Saal der Produktendörle die große Internationale Kundgebung, bei der neben dem Vorsitzenden der S. J., Genossen Karl Heinz (Wien), Vertreter der verschiedenen Landesverbände sprechen werden. Das Programm wird von der deutschen und tschechischen sozialistischen Jugend bestritten. Am Abend treten dann die Gäste die Heimreise an.

Vormarsch in Prag. Der unermüdeten Arbeit unserer Prager Genossen ist es gelungen, nun die dritte Gruppe der S. J. ins Leben zu rufen.

Aussitz in Südböhmen. Am Sonntag, den 18. September, fand in Mies die konstituierende Konferenz des Kreises Südböhmen statt, die einen begeisterten Verlauf nahm. Neben den befreundeten Organisationen waren die Jugendgruppen durch 60 Genossinnen und Genossen vertreten. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Heißler aus Tepliz-Bohau beschloß die Konferenz wichtige Anträge, die den weiteren Ausbau unserer Organisation zum Ziele haben. Der wichtigste Beschluß war wohl die Vereinigung der Bezirksorganisationen Stoad und Tachau zur Kreisorganisation Südböhmen. Die Konferenz war ein herrlicher Beweis des Vorbringens der S. J. auf dem Lande.

Jugendkalender 1933. Den zahlreichen Beisetzern des sehr schönen S. J.-Kalenders 1933 wird mitgeteilt, daß die Ausendung durch die Schwierigkeiten bei der Beschaffung ausländischer Zahlungsmittel verzögert wird.

Freiheit! Die Verbandsleitung.

Nazi feuert fünf Schüsse ab.

Berlin, 30. September. In Reußfurt gerieten ein Nationalsozialist und ein Kommunist in heftigen Streit. Der Nationalsozialist gab fünf Schüsse ab, die seinen Gegner und einen unbeteiligten Passanten schwer verletzten.

Weitere Ministerernennungen in England.

London, 30. September. (Reuter.) Der Angehörige der liberalen Fraktion Ernst Brown wurde zum Minister für die Bergwerke und der Angehörige der gleichen Partei Geoffrey Chalkers zum Parlamentssekretär des Gesundheitsministeriums als Nachfolger Ernest Browns ernannt.

Paket befindliche Höllmaschine entzündet. Der Dienstmann wurde vollkommen zerschleht. Die Hände und Füße wurden ihm abgerissen. Der General wurde von dem Blute des Verunglückten vollkommen bespritzt. Das Innere des Vestibüls und sämtliche Fenster wurden zertrümmert, die Vorhänge zerrissen. Eine Mauer erhielt durch den starken Luftdruck einen Sprung. Die Schenkerfrau, welche zur Zeit der Explosion abseits stand, erlitt einen schweren Nervenschock.

In der ganzen Stadt herrscht über das Attentat große Erregung, und allgemein wird das unmenschliche Vorgehen des Attentäters, der sich einen unschuldigen armen Dienstmann zum Opfer ansehehen hat, in unterschiedener Weise verurteilt. Die Polizei hat alles daran gesetzt, um ein Entkommen des Unbekannten unmöglich zu machen. Die Personbeschreibung, die nach Angaben zweier anderer Dienstleute protokolliert wurde, wird der Polizei gute Dienste leisten. Die Belgrader Stadtpräktur hat eine Prämie von 20.000 Dinar für die Ergreifung des Attentäters ausgeschrieben.

Der schwerverletzte Dienstmann Kredobie ist inzwischen im Spital seinen Verletzungen erlegen.

Die Landesvertretung für Böhmen

tritt Dienstag, den 11. Oktober d. J., zusammen, um an diesem und den nachfolgenden Tagen die aus ungefähr sechzig Verhandlungsgegenständen bestehende Tagesordnung zu erledigen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Beratung des Voranschlags für 1933, der an Ausgaben 626.875.700 Kč, und an Einnahmen (einschließlich der Landesumlagen) 622.787.600 Kč vorliegt. Es ergibt sich also im ordentlichen Voranschlag ein Abgang von 4.088.100 Kč. Die Bedeutung dieses Abganges stellt man sich sehr einfach vor. Man rechnet nämlich schon im Vorhinein damit, daß auch in diesem Jahr die Weihnachtseremeration bei allen öffentlichen Angestellten so herabgesetzt wird wie im Vorjahr und daß damit auch schon das Loch im Haushalt des Landes Böhmen zugestopft wird. Durch die Kürzung des dreizehnten Gehaltssatzes würde sich das Land die 4 Millionen Kč ersparen, die es zum Ausgleich des Budgets braucht. Eine sehr einfache, wenn auch nicht sehr sozial einschichtige Rechnung. Die Investitionswirtschaft erfordert eine Summe von 65.565.500 Kč, die man aus Anleihen decken will. Außer dem Voranschlag kommen eine Unmasse von Berichten über Personalangelegenheiten, Weg- und Straßendebatten, über soziale Einrichtungen und Unterhaltungen zur Behandlung. Man wird sich weiter mit den Wahlvorschriften für die Landeskulturräte, der Arbeitslosenfürsorge, dem Bau eines Pavillons für Krankheitskranke und einer Reihe weiterer ebenso wichtiger Fragen beschäftigen. Die Erledigung der Tagesordnung dürfte zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.

Altrohlan hat einen kommunistischen Bürgermeister!

Die Altrohlaner Gemeindevertretung, die vor kurzem neu gewählt wurde, konstituierte sich am 29. September. Bei der letzten Gemeindevahl erhielt unsere Partei 44 Prozent der abgegebenen Stimmen; zum ersten Male seit dem Umsturz bekam sie nicht die absolute Mehrheit. Unsere Genossen haben sich in der alten Gemeindevertretung die größte Mühe gegeben, der grenzenlosen Not, die in diesem Orte herrscht, beizukommen. Sie erteteten dafür den Satz der Kommunisten, die diesem Satz in der niedrigsten Weise Ausdruck gaben. Welche schwere Aufgaben unsere Genossen in der Gemeindevertretung zu erfüllen haben, geht aus folgenden Feststellungen unseres Karlsbader Bruderblattes hervor:

Altrohlan hat unter 7000 Einwohnern mehr als zwanzigtausend Arbeitslose. Oder, noch deutlicher: Den über zwanzigtausend Arbeitslosen stehen knapp tausend noch Arbeitende gegenüber, von denen auch etwa achtzig Prozent nur Kurzarbeiter sind. Einige hundert Arbeitslose stehen im Genusse der Unterstützung nach dem Genet System, annähernd tausendfünfhundert sind auf die Ernährungsstellen angewiesen. Ununterbrochen werden Familien delogiert, und für die Gemeinde hält es außerordentlich schwer, ihnen eine Unterkunft zu verschaffen.

Jetzt, da eine antisozialdemokratische Mehrheit in der Gemeindevertretung vorhanden ist, warteten die Gegner aller Schattierungen darauf, sich an einem sozialdemokratischen Bürgermeister ihre Laune auslassen zu können. Unsere Genossen haben jedoch in einer gut besuchten Versammlung der Lokalorganisation in geheimer Abstimmung beschlossen, den Bürgermeister nicht mehr zu stellen. In der konstituierenden Sitzung erhob die Fraktion Anspruch auf den ersten Stellvertreter.

Dies hatte zur Folge, daß die sechzehn Bürgerlichen, denen gemeinsam mit den vier Kommunisten die Wahl des Bürgermeisters oblag, einen Kommunisten zum Bürgermeister wählten, der nun Gelegenheit haben wird, sein Können zu beweisen. — Der Wahlausfall wurde von den sozialdemokratischen Wählern, die zu hundert an der Sitzung teilnahmen, mit ironischem Beifall aufgenommen. Zur bürgerlichen Wahlgruppe gehören auch die acht Sozialisten, die ebenfalls ihre Stimme dem Kommunisten gaben.

Die sozialdemokratischen Vertreter gaben in der Sitzung eine Erklärung ab, in der sie feststellten, daß sie den Marktstellen in desolaten Zustände übernahmen und nun eine laubereiche Stadt übergeben und daß sie gewillt sind, auch fernerhin für das Wohl der Stadtbewohner einzutreten.

Lohnverluste in USA: 1200 Milliarden Kr.

In seiner großen Rede am „Labor Day“ teilte der Vorsitzende des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, W. Green, mit, daß der Verlust, den die amerikanischen Arbeiter und Angestellten infolge von Arbeitslosigkeit und Lohnberabsetzungen in den Jahren 1930 und 1931 erlitten, einen Betrag von 36.667.000.000 Dollar (über 1200 Milliarden Kč) ausmacht. Seit die Löhne zu fallen begannen, d. h. seit dem Monat September 1929, sind sie insgesamt um 59,8 Prozent zurückgegangen, während die Lebensunterhaltskosten, die im November 1929 leicht zu sinken begannen, insgesamt bis heute nur um 23,6 Prozent zurückgingen. Die Arbeiter haben somit nahezu doppelt so viel an Einkommen eingebüßt, als sie durch den Rückgang der Preise gewonnen haben! Die Kaufkraft der Arbeiter ist heute nur noch halb so groß als zu Beginn des großen Krachs!

Tagesneuigkeiten

Furchtbares Unglück in einer Prager Pension.

Drei Bedienerinnen durch Gas vergiftet.

Gestern früh bemerkte ein Dienstmädchen in der Pension „Na Slupi, Nr. 8“, daß aus einem versperrten Zimmer, in welchem drei Bedienerinnen schliefen, starker Gasgeruch ausströmte. Sie öffnete das Zimmer mit dem Reserve Schlüssel. Beim Eintreten fand sie die drei Bedienerinnen bewusstlos im Bett. Das Zimmer war mit angedrehtem Leuchtgas angefüllt. Der herbeigeholte Arzt der Rettungstation stellte fest, daß die eine der Vergifteten, die 18jährige Jarmila Kaspár, bereits tot war. Den beiden anderen, der 20jährigen Elisabeth Bozánek und der 33jährigen Marie Seje, die noch Lebenszeichen aufwies, leistete er die erste Hilfe und ließ sie ins Krankenhaus schaffen. Auf dem Wege starben jedoch die beiden Frauen.

Die polizeilichen Recherchen ergaben, daß es auf folgende Weise zu dem furchtbaren Unglück gekommen sei:

Die Frauen hatten sich am Vorabend einen Gaskocher ausgeborgt, um ihr Abendessen darauf zu kochen. Den Kocher schlossen sie mit Hilfe eines Kautschukrohres an die Hauptgasleitung an. Als sie das Abkochen beendet hatten, schlossen sie nur den Hahn des Kochers, nicht aber den Hauptleitungshahn, so daß das Gas weiter aus der Leitung in den Kautschukfischlauch strömte. Dann legten sich die Frauen schlafen. Im Schlaf muß nun eine der Frauen mit dem Fuß an den Kocher, der beim Führende der Bettenden stand, angelommen sein, der Schlauch löste sich vom Kocher und das Gas strömte in den Raum.

Nicht Unfall, sondern die Tat einer Selbstmörderin?

Audere Zeichen lassen allerdings den Schluß zu, daß die drei Frauen nicht Opfer ihrer Unachtsamkeit und des blinden Zufalls geworden sind. Im Koffer der Jarmila Kaspár fand man nämlich ein Tagebuch und einen Abschiedsbrief, die eindeutig von Selbstmordabsichten sprechen.

Die Katastrophe auf Bortorico

Sau Juan (Bortorico), 30. September. (Reuter.) Dem offiziellen Bericht zufolge sind bei der Wirbelsturmkatastrophe der letzten Tage 212 Personen ums Leben gekommen, 2000 Personen wurden verletzt, 245.000 Menschen sind obdachlos.

Die Flucht aus dem griechischen Erdbebengebiet.

Athen, 30. September. In Chalkidike wurden gestern abends drei neue Erdstöße verspürt. Am Mitternacht wurde auch Saloniki von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, durch das eine Anzahl Häuser beschädigt wurde. Im Gebiet von Zerres in Mazedonien wurden 150 Häuser schwer beschädigt. Auch in Volo in Thessalien erfolgten drei Erdstöße. Die Einwohner von Saloniki verließen in besten Scharen die Stadt. Sie stürzten in panischem Schrecken jedes Beförderungsmittel, das sich ihnen bot, und suchten zu Lande, zu Wasser und auf dem Luftwege nach Athen zu gelangen.

Der Attentäter auf den Kaiser von Japan zum Tode verurteilt.

Tokio, 30. September. (Reuter.) Der koreanische Kommunist Kikotschi, der am 8. Januar d. J. ein Bombenattentat auf den Kaiser von Japan unternommen hatte, wobei dieser unversehrt blieb, wurde heute zum Tode verurteilt.

Rundfunkförderung ist Befähigung.

Eine interessante gerichtliche Entscheidung.

Kaschau, 30. September. Heute wurde hier das erste Urteil in der Slowakei in einem Streit wegen Rundfunkförderung gefällt. Ein hiesiger Kaufmann hatte einen hiesigen Zahnarzt gefragt, daß er ihm durch seinen Apparat den Rundfunkempfang löse. Eine Gerichtskommission stellte unter Beiziehung von Sachverständigen tatsächlich diesen Zustand fest und das Bezirksgericht fällte ein Urteil, durch welches unter einer Strafe von 2000 K dem klagenden Zahnarzt aufgetragen wurde, mit der weiteren Befähigung des Radioempfanges aufzuhören, da festgestellt wurde, daß bei Benutzung des Apparates in der Ordination des Zahnarztes der Kaufmann nicht einmal die nötige Station empfangen könne. Dem Arzte wurde aufgetragen, binnen 15 Tagen bei sonstiger Exekution den eingeklagten Mangel durch Anmonieren eines Dampfers zu beseitigen.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß das Gericht sein Urteil zwar auf keine direkte Gesetzesbestimmung stützen könne, daß man aber annehmen müsse, daß der Besitz eines Radioempfängers heute kein Luxus ist, sondern daß der Rundfunk heute eine solche Komponente des modernen Lebens ist, daß es ohne seine Existenz keinen vollkommenen Begriff von Kultur, Handel, dem Wohlstand (!!) u. d. gibt, und daß ohne Rundfunk das moderne Leben in einer ähnlichen Lage wäre, wie

z. B. ohne elektrische Beleuchtung. Das Gericht ist daher der Ansicht, daß der Rechtsbehaupt bei Befähigung auch dem Eigentümer eines Rundfunkempfängers zusteht.

Gegen die Eisenbahnkontrollmarken.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, gemeinsam mit dem Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine, ferner die tschechischen Arbeiter-Touristen und der Verband für Arbeiter-Winter-Touristen haben Eingaben an das Eisenbahnministerium überreicht, in welchen sie das dringende Ersuchen stellen, von der Befähigung der Touristen und Winterportier für Begünstigungen auf den Bahnen, abzugehen, da diese durch die Sonntagsrückfahrten ohnedies gegenstandslos geworden sind. Die organisierten Touristen und Winterportier würden in einer Verbeibaltung eine Schädigung ihrer Bestrebungen und Erschwerung ihrer programmatischen Arbeiten erleiden; eine weitere Umstellung der Reisenden auf Autobusbeförderung würde sicher eintreten. Es wäre vielmehr notwendig, den Touristen wirkliche Vorteile zu gewähren.

Nationale Brüder. Die Brüder vom Oberen Oberon bis zur Dobrußschen Rusalka konnte in den letzten Tagen nicht etwa von den dazu berufenen Musikern, sondern von den nationalen Deyern gefunden werden. Man hat sich bei uns vor Wochen darüber aufgehalten, daß unser Rundfunk die Salzburger Festsaufführung des Oberon in deutscher Sprache übertragen hat und von Stříbrný über die Venes-Blätter bis zum lieben „Becker“ ging ein edler Entrüstungssturm wegen dieser das Staatsprestige in der Scharfmacherzungen gefährdenden nationalen Verräterei. Das konnte natürlich bei der andern Seite nicht ohne Widerhall bleiben und deshalb hat sich die deutschösterreichische Abfertigungsstätte der Dittlerei durch den berufenen Mund der ihr entspringenden Presse die Absetzung der „Rusalka“ vom Programm der Kavag erzwungen. Die Herrschaften sind wieder einmal quitt geworden, man könnte das Spiel sozusagen rasch von vorn beginnen, damit das Volksinteresse jenseits und diesseits der Grenze nur ja recht tapfer gewahrt werden könne. Weder die deutsche Romantik noch deren tschechische Nachfolger werden also in Zukunft das Volksinteresse und seine Würde schädigen, nur etwas Kunst wird dabei draufgehen und etwas Völkerverständigung. Aber wer noch in diesen Zeiten davon träumen sollte, daß auf dieser Lugusartikeln des internationalen Geisteslebens von denen, die sich am lautesten als Vertreter der Völker und ihres Glücks bezeichnen, auch nur einiges Gewicht gelegt wird, der lasse sich eben eines besseren belehren. Der Rundfunk sollte in den Augen von Idealisten, die eben nichts von Ruh und Frommen der Nationen verstehen, eine Brücke werden von Volk zu Volk, die unsichtbaren Wellen sollten durch den Leher der Welt den Geist und das Wort fremder Kulturen zu jedermann tragen können; das ist aber heute nicht recht beliebt. Man behilft sich lieber mit Dehen, man protegiert besser eine Politik, die zwischen den Menschen jede etwa bestehende Kunst nur noch mehr aufreißt und man läßt den Gedanken internationaler Verbundenheit und Solidarität nicht gern publik werden; im Interesse einer Gesellschaft, die ohne die Zwietracht der Unterdrückten hinweggesetzt wäre wie ein übler Spuk. Und um dieses Spuks willen wird immer wieder Hader und Zank gefüt, wird Kultur zur Unkultur und Unkultur zur Kultur gestempelt, wird Rundfunk vergekultigt und Kunst erschlagen; viel zu lange schon...

Ein Heißhitz gegen spinale Kinderlähmung? Die Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung geschieht erfolgreich durch ein Serum, das von der ferobakteriologischen Abteilung der Behringwerke in Marburg aus Refomvalezentenblut hergestellt und dort zum Selbstkostenpreis abgegeben wird. Die Beschaffung des Blutes war zunächst mit Schwierigkeiten verbunden, da die Behringwerke jetzt aber aus dem ganzen Reich dieses Blut erhalten, ist die Erzeugung des Serums soweit gesichert, daß es in dringenden Krankheitsfällen in Marburg abgefordert werden kann.

3 gerettet, 32 ertrunken. Der amerikanische Dampfer „Präsident Harrison“ hat bloß drei Mann der Besatzung des Dampfers „Rebada“ mit an Bord genommen, der unweit der Insel Antschiffa in der Berling See gescheitert war. Der Rest der Besatzung, 32 Mann, ist ertrunken.

39.000 Mark geraubt. In Schwarzenberg in Sachsen wurden gestern früh zwei Kassenboten der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt mit einem Geldtransportwagen von zwei Personen, die aus einem Auto sprangen, mit vorgehaltenen Revolvern angehalten. Während die beiden mit Maschinen verübenden Räuber die Kassenboten in Schach hielten, kam noch ein dritter unmaskierter Mann mit Hammer und Meißel an den Geldwagen, schlug das Schloß auf und raubte die beiden Geldsäcke, die insgesamt 39.000 Mark enthielten. Die Räuber sind unerkannt mit dem Geld entkommen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Sonntag:
Prag: 6.15 Gymnastik, 9.20 Schallplatten, 11.00 Kammermusik, 16.45 Volkstümlicher Abend, 18.00 Deutsche Sendung: Das Lied vom Herbst, 19.30 Söwener, Oratorium, 22.25 Tschechische Jazzmusik. — Brünn: 16.00 Blasmusik, 18.00 Deutsche Sendung: Humoristen in der Rusil. — Berlin: 15.30 Orchesterkonzert. — Hamburg: 15.30 Volksmusik, 20.00 Mozart, Schubert, Beethoven. — Königsberg: 20.15 Orchester- und Chorkonzert. — Leipzig: 11.30 Bach-Kantate, 17.00 Balladen, 20.00 Wagner-Abend. — Wülflader: 13.35 Schantaffischer Reigen. — Wien: 11.45 Sinfoniekonzert, 17.50 Kammermusik, 20.00 Elisabeth Schumann, 20.40 Wiener Melodien.

Rundfunkstatistik. Verebter als die ziffernmäßige Teilnahme der Rundhörer ist die prozentuelle Darstellung der Hörerzahl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des betreffenden Landes. Am 1. August 1932 betrug die Rundhörerzahl in den europäischen Ländern in Prozenten wie folgt: in Dänemark 19,7, England 10,3, Schweden 9,3, Oesterreich 7,1, Holland 6,8, Deutschland 6,3. Weniger als 5 Prozent haben Dänzig mit 4,9, die Schweiz mit 4,5, Ungarn mit 4, Norwegen mit 3,9, Belgien und Finnland mit 3,2, die Tschechoslowakei mit 2,9, Lettland mit 2,5, Spanien mit 2,4, Irland mit 2,3, Frankreich mit 1,9, Estland mit 1,4, Polen mit 1 Prozent. Besonders dünn gefät sind die Hörer in Italien (0,7 Prozent). Dies bestreitet um so mehr, als Italien über ein vortreffliches Rundfunknetz verfügt. Obendrein betrachtet die heutige Regierung das Radiohören gewissermaßen als eine Bürgerpflicht. Allerdings hofft man auch in diesem Lande, die Hörerzahl nach der endgültigen Fertigstellung des Sendernetzes beträchtlich zu steigern. Sehr wenig Rundhörer gibt es auch in Kroatien (0,5 Prozent), Jugoslawien und Rumänien (je 0,4 Prozent), Portugal (0,3 Prozent). In Albanien, Bulgarien, Griechenland und der Türkei bleibt die Hörerzahl sogar noch unter 0,1 Prozent von der Bevölkerung. — Nach dieser Statistik hat also Dänemark seine Spitzenstellung unter den europäischen Staaten zu behaupten gewohnt. Nun ist auch die rühmliche Werbung Italiens für den Rundfunk verständlich und ebenso die Klagen der italienischen Rundfunkgesellschaft über ihre geringen Einnahmen. (P.R.)

Lebensmüde Jugend. In Wistritz bei Raaden hat sich, wie uns berichtet wird, der erst 18 Jahre alte Mauerer Edward Rodula aus Grün bei Komotau durch einen Schuß aus einem Trommelrevolver in die Schläfe entleibt. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — Der gleichfalls erst 18jährige Badergehilfe Leopold Prohazka aus Kopyitz bei Brüx hat sich in einem Anfall von Schwermut in Brüx aus einem Trommelrevolver auf einer Parkbank eine Kugel in die Brust gejagt und wurde von Passanten bewußlos aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wofolst eine schwere Lungenverletzung durch Stichschuß festgestellt wurde.

Selbstmord bei der Verhaftung. Als der wegen Veruntreuung verfolgte Kasseioffizial Josef Pogac am Freitag im Beiwagen eines Motorrades von zwei Polizeiorganen auf die Polizeidirektion in Troppau eskortiert wurde, gab Pogac auf der Staatsstraße Soinow-Troppau in selbstmörderischer Absicht aus einer Repetierpistole gegen sich Schüsse in die linke Schläfe und ins Herz ab. Die beiden Schüsse waren tödlich, so daß Pogac nach vor der Ueberführung in das Krankenhaus in Währ. Ostrau verschied.

Bankdirektor unterschlägt 100.000 Mark. Auf Antrag des Untersuchungsrichters ist in Oppeln der frühere Bankdirektor Leon Fowolay aus Toppeln von der Bank Ludowy verhaftet worden. Er steht im Verdacht, über 100.000 Mark bei der Bank Ludowy unterschlagen zu haben.

Todesflug eines italienischen Majors. Ein Bombenflugzeug der italienischen Luftwaffe, das im Lufthafen von Ciampino beschlagnahmt war, stieß bei der Landung auf dem Flugplatz gegen einen Beleuchtungsmaß und überschlug sich. Der Lenker des Apparates, Major Drago, wurde auf der Stelle getötet. Von den Insassen des Flugzeuges wurde ein Hauptmann leicht verletzt, während ein Oberleutnant ohne Verletzungen davonkam.

Schadenfeuer. In Groß-Järsch bei Ruditz brach im Dachgeschoß des dem Schneidermeister Wonda gehörigen Hauses ein Brand aus, durch welchen die dort lagernden Futtervorräte und der Dachstuhl vernichtet wurde. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — In Flöha bei Pöderlam fiel das Wohn- und Arbeitsgebäude des Töpfers Krejci einem aus unbekannter Ursache entstandenen Brande zum Opfer. Der Besitz sollte demnächst versteigert werden.

Verhaftung eines Mörders. Donnerstag verhaftete die Gendarmerie in einem Weisfeld bei Göding den Mörder, Tagelöhner Adolf Dostal aus Schrein bei Litzau unter dem Verdachte des Mordes, der am 10. Juni an der 50 jährigen Ausgebirgerin Genovefa Dostal in Droubel bei Bretau begangen worden war. Die Weislin war mit Weisbeiben erschlagen worden. Die Täter durchsuchten das ganze Haus nach Beute, fanden jedoch nur 7 K, mit denen sie flüchteten. Am nächsten Tag verhaftete man einen Täter in der Person des Tagelöhners Nemec, der früher bei der Dostal beschäftigt war. Nemec legte ein Geständnis ab und bezeichnete als Miltäter Dostal, der nun, nachdem er sich drei Monate in den Feldern herumgetrieben hatte, verhaftet wurde.

Volksfunk
Arbeiterfunk

Die große, neubaugestattete
Funkhüllstädte
des schaffenden Volkes

Jedes Wochenende 48 Seiten
Immer interessant
Immer aktuell

Er erscheint pünktlich jeden Freitag
mit großem Europaprogramm

Bezugspreis vierteljährl. K₅ 18.10
Zu bestellen beim Postamt

**Funkhörer erhalten eine
Probenummer kostenlos**

Volksfunk-Verlag G.m.b.H.
Berlin SW68, Lindenstraße 3

26.000.000 Mundfunkempfänger auf der Welt.
Der Weltfunkverein veröffentlicht jeden eine zuverlässige Schätzung der Mundfunkbeteiligung der Welt. Danach sind im ganzen 26.000.000 Mundfunkempfänger in Betrieb. Rechnet man auf jedes Wort vier Hörer, so gibt es also rund 100 Millionen Mundfunkhörer auf der Welt. (Bk.)

Der Eisbrecher „Sibirijaflo“, der trotz einer vor einigen Tagen erlittenen Sabotage seine Nordlandreise fortsetzt, nähert sich dem Kap Dezhnev, von dem er noch etwa 50 Meilen entfernt ist. Im Kap Dezhnev ist inzwischen aus Anlaß der Schiffsdampfer „Ufacija“ eingetroffen, um den Eisbrecher ins Schlepptau zu nehmen.

Rückfluglizenzen billiger. Auf den Fluglinien der tschechoslowakischen staatlichen Aerolinen werden beträchtlich ermäßigte Rückfluglizenzen ausgeben. Ab 16. Oktober wird die Ermäßigung statt bisher 10 nunmehr 30 Prozent betragen, und zwar auch bei den bereits ermäßigten Rückfluglizenzen für Staatsangehörige. Die Rückfluglizenzen sind zugleich mit der normalen Fahrkarte auszugeben, gilt aber drei Monate vom Tage der Ausstellung.

**Die neuen Männer
des schwedischen Kabinetts.**
(Zünf Journalisten. — Viele vorherige Kabinettsmitglieder.)

Das neue schwedische Kabinetts der schwedischen Sozialdemokratie besteht aus sieben Ministern, die bereits früheren Regierungen angehört haben. Im Kabinetts sind nicht weniger als fünf Berufsjournalisten als Minister. Der Ministerpräsident Albin Hansson, Führer der schwedischen Sozialdemokratie, tritt seit im ganzen Lande der größten Popularität, er begann seine Laufbahn als Postfachschreiber in der Nähe von Malmö in Südschweden. Er war zahlreiche Jahre Berufsredakteur und einmalig in den schwedischen Kabinetts Verteidigungsminister.

Der Außenminister Richard Sandberg, Zentralkomitee der schwedischen Sozialistischen Arbeiterpartei, hat Universitätsbildung gewonnen. Er war mehrere Jahre Lehrer und gehörte vier früheren schwedischen Kabinetts als Premierminister, Finanzminister und Handelsminister an.

Der Minister für soziale Fürsorge Gustav Möller, Sekretär der soz.-dem. Partei, hatte die gleiche Stelle im früheren Kabinetts inne und war mehrere Jahre hindurch Journalist. Finanzminister Ernst Wigforss war auch schon im früheren Kabinetts. Er ist Lehrer an der staatlichen Schule in Gothenburg und hat in der soz.-dem. Partei viel geleistet. Justizminister A. J. Schlyter, Präsident des Berufungsgerichtes, ist ein hervorragender Jurist, der in den gesetzgeberischen Ausschüssen lange Erfahrung hat und vorher Minister ohne Portefeuille war. Der Minister für Unterricht und Kultus Arthur Engberg, Chefredakteur des „Sozialdemokraten“ war vorher noch in keinem Kabinetts. Er ist viele Jahre hindurch Journalist. Arbeitsminister Per Edvin Sjöld ist gleichfalls ein homo novus. Er ist der Sohn eines Bauers aus Mittelschweden, hat Universitätsbildung genossen und war zwei Jahre hindurch Generalsekretär des Arbeiterministeriums. Er war auch journalistisch tätig und gehört dem Redaktionsstab zweier soz.-dem. Zeitungen an. Der Eisenbahn- und Verkehrsminister Denning Leo war früher Reichsinhaber der Staatsbahnen, Reichstagsmitglied in der ersten und zweiten Kammer und ist zum ersten Male Minister. Der Verteidigungsminister Joak Bennertström ist gleichfalls als Minister neu. Er war 25 Jahre Abgeordneter und ist seit dem Jahre 1924 Journalist. Handelsminister Erik Ekman, früher Metallarbeiter und Matrose, ist als der energische Vorstöße der Metallarbeiter-Bewegung bekannt. Er hatte früher auch noch kein Portefeuille inne.

Die beiden Minister ohne Portefeuille Generaldirektor Larsen Rothin und Professor Dehn haben werden zufolge ihrer langjährigen Erfahrung gleichfalls als Mitglieder des neuen Kabinetts sehr gute Dienste leisten. Professor Lindén ist Rektor der Universität Uppsala, war schon einmal Minister und inter alia Außenminister. Minister Rothin war früher schon Justizminister gewesen und hat in verschiedenen Anstellungen große Umsicht gezeigt.

Das neue Kabinetts wurde von der gesamten Presse der verschiedenen Parteien auf das wärmste begrüßt und man betrachtet es allgemein als das bestmögliche Kabinetts, das die sozialdemokratische Partei Schwedens aufstellt hat.

Die Herbst- und Winterkrankheiten kommen!
Erkältungen durch Witterungsumschlag. — Abhärtung ist die beste Vorbeugung. — Wie schwitzt man richtig?

Jede Jahreszeit hat ihre Vorteile und Tücken für unsere Gesundheit. Bei keiner aber überwiegen so die Gefahren wie beim Herbst. Der Übergang von der warmen Sommerwitterung zum richtigen kalten Winterwetter vollzieht sich ja nicht allmählich, sondern im sprunghaften Hin und Her. Da wechselt an einem Tage kalter Regenschauer mit warmem Sonnenschein; und mancher, der eben noch, um nicht zu frieren, einen Mantel anzog, mag in der nächsten Viertelstunde schwitzen, weil Regen und Wolken verschwunden sind. Die plötzlichen Witterungsumschläge sind es, die zu Erkältungskrankheiten führen, angefangen beim harmlosen Schnupfen bis zu schwersten Erkrankungen der Lungen und zu rheumatischen Leiden und Gicht.

Es ist eine alte Binsenwahrheit, daß die beste Bekämpfung jeder Krankheit ist, wenn man ihr vorbeugt. Der eine hat, weil er abgehärtet ist, höchst selten, vielleicht alle paar Jahre mal einen Schnupfen, bei dem andern bringt jeder Herbst fast regelmäßig eine qualende Erkältung, die sich in einem Katarrh der ganzen oberen Luftwege ausdrückt. Was Abhärtung heißt, weiß wohl jeder: frühe, systematische Gewöhnung an Kälte durch kalte Bäder, Abreibungen, Massage. Keine Verzärtelung durch zu warme Kleidung und Überwärmung an Schafen bei offenem Fenster ist Voraussetzung. Natürlich wäre es Unfuss, mit solchen Abhärtungsübungen in der kritischen Jahreszeit des Herbstes anfangen zu wollen; vielmehr sollten sie im Frühjahr und Sommer begonnen und langsam gesteigert werden. Ebenso nutzlos müssen alle Abhärtungsübungen bleiben, wenn die Reizung zu Erkältungen durch eine besondere krankhafte Abweichung vom normalen Bau des Organismus bedingt ist.

Wenn nun trotz aller Vorbeugungsmassnahmen die Erkältung doch eingetreten ist, so heißt es vor allem, gleich bei Beginn der Erkrankung des Zweckmäßige zur Abwehr zu tun; denn einer verschleppten Erkältung ist, wie allen verschleppten Krankheiten schwerer beizukommen, als wenn sie noch im Entstehen begriffen ist. So viele unterschiedliche Erkältungen es auch gibt, für fast alle ist das alte Volksmittel des Schwitzens die beste Heilmethode. Die moderne Medizin versucht immer mehr, chemische Mittel zu vermeiden, und den Vorstellungen der Alten, daß durch das Schwitzen die „schlechten Säfte“ auf natürlichste Weise aus dem erkrankten Körper herausgetrieben werden, haben wir uns, besonders in den letzten Jahrzehnten medizinischen Denkens sehr genähert.

Es ist selbstverständlich, daß man Schwitzkuren, die eine gewisse Anstrengung für Herz und Kreislauf bedeuten, unterläßt, wenn das Herz nicht gesund oder etwa der Blutdruck erhöht ist. Aus ähnlichen Gründen vermeidet man sie bei älteren Leuten. Die Art und Weise, schnell und richtig in Schweiß zu kommen, ist allgemein bekannt. Man macht am besten einen Priesnischen Brustschloß (ein Leinentuch wird in zimmerwarmes Wasser getaucht, etwas ausgepreßt und schnell um den Brustkasten gelegt; darüber ein dickes wollenes Tuch fest herumgewickelt). Dann heißt es, sich tüchtig mit mehreren Decken zudecken und am besten ein Glas Fließender mit einem Schuß Areal zu trinken. Die Wirkung wird beschleunigt und vertieft, wenn man dazu ein bis zwei Tabletten Aspirin oder ein ähnliches Mittel nimmt. Trodene Wäsche und ein Protier Tuch zum Abreiben des feuchten Körpers müssen bereitliegen. Man sollte nicht länger als zwei Stunden schwitzen, danach gründlich und schnell abreiben und dann zu schlafen versuchen. Natürlich kommen noch andere Maßnahmen in Betracht, die sich je nach der Lage des Einzelfalles richten. Es versteht sich, daß bei allen Erkrankungen mit

Fieber oder schwerem allgemeinem Krankheitsgefühl der Arzt zu Rate gezogen werden muß. Abwarten ist in solchen Fällen häufig falsch.

Erkältungskrankheiten und Behandlungsvorschläge.

Ein recht unerquickliches Kapitel ist der Schnupfen, weil ihm trotz seiner Häufigkeit schwer zu begegnen ist. Unzählige Hausmittel, Schnupfenpulver und -Salben werden angepriesen, erleichtern und helfen hier und dort, aber wohl keines mit dem gewünschten durchschlagenden Erfolg. Am meisten noch hat sich in den letzten Jahren eine aus der homöopathischen Medizin abgeleitete Methode eingebürgert, die öfters von überraschender Wirkung ist: ein gerade im Entstehen begriffener Schnupfen kann danach auf die Weise gedämpft werden, daß man einen Tropfen Jodtinktur in einem Glase Wasser schluckweise in mehreren Stunden austrinkt.

Bei Katarrhen des Rachentaumes und so weiter ist häufiges Gurgeln zu empfehlen. Wenn starke Schluckbeschwerden, Halsschmerzen oder Drüsenanschwellungen auftreten, so zögere man nicht, den Arzt zu befragen. Hals- und Mandelentzündungen können lebensgefährliche Erkrankungen sein, und besonders bei Kindern muß man dann immer an Diphtherie denken.

Aufstößern- und Bronchialkatarrh bilden die Ueberleitung zu den entzündlichen Erkrankungen der Lunge. Gerade bei diesen ist das Schwitzen besonders angebracht. Hüften wir uns aber, zu meinen, mit einem tüchtigen Schwitzbad sei alles Richtiges getan! Vielmehr sind bei den Erkrankungen der tieferen Atmungsorgane Medikamente selten entbehrlich. Der Arzt muß beurteilen, ob es notwendig ist, eine schleimlösende Medizin zu nehmen oder etwa nur ein Mittel, das den Hustenreiz lindert. Verfaummisse in dieser Beziehung rächen sich oft bitter. Wie leicht kann ein nicht ausgeheiltes Bronchialkatarrh Anlaß und Ausgangspunkt für schwere chronische Erkrankungen werden.

Wenn es schon selbstverständlich ist, daß jeder vernünftige Mensch sich nach Kräften vor Erkältungen zu schützen versucht, so gilt dies besonders für Personen, die ihrem ganzen körperlichen Typus nach zur Tuberkulose neigen. Besondere Aufmerksamkeit verlangen die Erkältungskrankheiten des Kehlkopfes. Hierbei zögere man nicht, bald den Arzt aufzusuchen, weil gerade Kehlkopfkatarrhe sehr langwierig werden können und schwer beeinflussbar sind.

Neuralgien.

Das sind schmerzhafteste Erkrankungen einzelner Nerven oder Nervenbündel, die durch die Launen des Herbstwetters hervorgerufen werden. Ihre Behandlung beruht außer auf der Anwendung örtlicher Einreibungen und dem Einnehmen schmerzstillender Medikamente in der Hauptsache auf Wärme. Je nach Lage des Falles werden eine Bestrahlungserie oder andere Diapente, die vom Arzt empfohlen werden, gute Dienste tun.

Mit der Erwähnung örtlicher Wärmeanwendung nähern wir uns dem Behandlungsbereich der so weitverbreiteten rheumatischen Erkrankungen. Wenn sie auch eine durchgreifende Behandlung benötigen, so gilt doch gerade für sie ganz besonders unser Hinweis, daß die Vorbeugung durch rechtzeitige Abhärtung unendlich viel Schmerz ersparen kann.

Und hiermit gelangen wir wieder an den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück: wer für die Gefahren des Herbstes gewappnet sein will, denke schon im Frühjahr an Abhärtung; auch nicht erst in seinen „besten Jahren“, sondern schon in der Jugend. Daraus ergibt sich für verantwortungsvolle Eltern ein eindeutiges Gebot in der körperlichen Erziehung ihrer Kinder.

Dr. med. E. T.

Tragödie der Großmannsjucht.

Nicht jeder, dem das Herz ebenso voll ist wie der Mund und der darum die Wiedergeburt und Neuordnung seines Volks auf recht völkischer Verbundenheit erstrebt, wird so zum Symbol tragischer Opfer justizieller Kurzsichtigkeit werden, wie Hanns Seiblaschel, seines Lebens nach national überzeugter Deutscher, Flieger und Was eben das Bedenkliche ist) ehemaliger Frequentant des nationalen Jugendbundes auf Rügen und Verleumdeter; und nicht jeder Prozeß wird so wie seiner (wofern die Justiz dieses Staates noch auf selbst in ihren Krüchten sichtbar Wahlverwandtschaft mit Gerechtigkeit legt) mit drei Jahren Kerkerstrafe wegen Verbrechen der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik enden. Der jetzt Beturteilte, des Staatsgefängnisses Berandie war als Sechzehnjähriger in Rügen beim Sommerlager; er war so unvorsichtig, darüber als Lichthoffswalke Tagesbuch zu führen und sozulagen damit sein eigenes Urteil zu petrifizieren. Es wurde drei Jahre nachher, im Jahre 1928, ein Lehrer Müller und die Studenten Bühler (Preußen), Hübner (Reichensberg) und der Ungermann Study (Wien) verhaftet und nach langer Verhandlung und Haft wegen Unterlassung der Anzeige dieses hochverräterischen Unternehmens verurteilt; das Oberste Gericht hat mittlerweile dieses Urteil nach vier Jahren aufgehoben. Gleichzeitig wurde ein Stedbrief gegen Seiblaschel erlassen, der eben in den Akten liegen blieb, weil der Verfolgte mittlerweile in Deutschland Flieger wurde, was seiner romantischen Reizung ent-

sprech. Nach erfolgreicher Absolvierung kehrt er heim, erledigt hier seine Motorflugprüfung, dient seine anderthalb Jahre ab, hält Paz, Heimatschein und Meldepflicht als Stedbriefverfolger in sorgfältigster Evidenz und wird, nachdem er sozulagen die besten Erfahrungen mit den tschechoslowakischen Behörden gemacht hat, verhaftet.

Und dann findet man bei ihm das Tagesbuch über diese herrliche großdeutsche Zeit, da war der Rosenfabrikan mit genauer Angabe der Menge, ob die Wurst groß, klein oder gar heiß war; da stand zu lesen, daß der tapfere Held mit einem Flobergewehr Woche gehalten hat gegen den Feind im eigenen Kopf und wie er Angst hatte, daß er überfallen würde (Juda verrecke!); da war von einer herrlichen Segelfahrt die Rede, bei der ihm seckant ums Herze wurde und von Gondaranaten aus gutem, hartem Holz; und dann kam ein Unteroffizier in Badehosen und die Jungens spielten den „Raub der Sabinerinnen“, wobei einige weibliche Wesen und die Sonne von Rügen eine wichtige Rolle spielten; und die Herrschleiten erreichten den Gipfelpunkt, als der Freiberger von der Wolk ebenso wie der Edelstift des Dritten Reichs im Lager erschienen und dann beim Besuch des deutschen Wilhelm, früher Kronprinzen genannt. Und dieses Material wurde von den Militärachtsverhörungen durchgeprüft, erforscht und gewertet (Resultat oben).

Sieben lange Jahre nach diesen herrlichen Zeiten erhebenden Volksheldentums und vertiegender Romantik wird dem jetzt Dreihundzwanzigjährigen der Stid gedreht; man hat ihn vier Jahre ungeduldet mit den Behörden verkehren lassen und justifiziert ihn jetzt nicht mehr nach

Arbeiter, kümmert sich um eure Jugend! Unterstützt die Kinderfreundebewegung und die Jugendorganisation. Der Sozialismus beginnt nicht in der Versammlung, sondern in der Familie!

Gerichtssaal

Etrafbare Fahrlässigkeiten im landwirtschaftlichen Betrieb.

Prag, 30. September. Der Kleinlandwirt Ferdinand Sajnar hatte sich heute wegen doppelter Anklage fahrlässiger Körperverletzung vor dem hiesigen Kreisgericht zu verantworten. Der erste Fall verlief tragisch.

Der Angeklagte fuhr am 20. Juni d. J. Alee ein. Vor dem mit Räden bespannten Leiterwagen ging der siebenjährige Nachbarsohn Jaroslav Zvoboda. Das Kind, das dem Angeklagten auf dem Feld geholfen hatte, glitt auf dem holprigen und tief ausgefahrenen Feldweg aus und fiel zu Boden. Die Räder scherten und rissen aus, so daß das Rad des Wagens dem Jungen über den Kopf ging und ihn auf der Stelle tötete. Der Angeklagte hatte im kritischen Augenblick die Zügel nicht in der Hand, sondern auf die Leiterpfosten aufgehängt.

Einige Tage vorher war es durch eine merkwürdige Zufallsfügung zu einem andern Unfall im landwirtschaftlichen Betriebe des Angeklagten gekommen. Er besitzt eine Hackelschneidemaschine, die durch einen Göpel angetrieben wird. Der Göpel wird durch Zügel in Bewegung gesetzt. Der Fahrmechanismus, der die Antriebskraft auf die Maschine überträgt, muß nach den Sicherheitsvorschriften (Statthalterverordnung vom 12. März 1907, RGZ. Bl. 33) vollkommen eingeschaltet sein, was in vorliegender Sache nicht der Fall war. So geriet ein Nachbarkind, die zehnjährige Josefina Vesely mit den Fersen in die Fahräder und erlitt schwere Verletzungen.

Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten in beiden Fällen schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten strengen Arrests, bedingt auf ein Jahr. Bemerkenswert ist die Urteilsbegründung zum erstgenannten Fall, in der ausgesprochen wird, daß der Angeklagte sich dessen habe bewußt sein sollen, daß ein siebenjähriges Kind in erster Reihe als Schutzbefehlener anzusehen sei. Die gebotene Aufsichtspflicht habe der Angeklagte gröblich verletzt. rh.

Ein Entgleisler.

Prag, 30. September. Wovon soll ein dreißigmal Vorbestrafter leben, auch wenn er den besten Willen zur Umkehr hätte? Wenn er ein Gauer großer Sills ist, mit gutem Auftreten und eleganter Garderobe, kann er immer noch Direktor mit 6000 K Monatsgehalt werden, wie gestern der Fall Müller bewies. Aber ein armer Schlucker, ein kleiner Dieb und Betrüger, der sich mit Kleinigkeiten abgibt?

Nein — der muß auf der einmal betretenen Bahn fortfahren. Ein solcher erbärmlicher Stümper muß weiterhin arme Mitmenschen um ihren letzten Groschen begauern, kleine Gastwirte um die Zechen pressen, mit einer Tagesbeute von zehn und zwanzig Kronen sein erbärmliches Leben stiften, bis die Justiz kommt und ihn für etliche Monate wieder hinter Schloß und Riegel legt.

Dies ist der Fall auch bei dem ehemaligen Buchhalter Karl Ait, der so ziemlich bei allen Bezirks- und Kreisgerichten der Republik abgestraft ist. Seine Straftaten gleichen einander, wie ein Ei dem andern. Von Tag zu Tag steigt er sich durch Wovon soll er sonst leben?

Die heutige soziale Ordnung weiß keine Antwort auf solche vorwichtige Fragen. Wozu auch? Der Tatbestand ist erfüllt, der Mann bekommt seine 18 Monate Kerker und basta! Er wird seine Strafe abtun und — weitersehen, bis ihm die Justiz zu einem neuerlichen unentgeltlichen Quartier verhilft. rh.

dem Gesetz über die Jugendgerichtsbarkeit, das für soliderart reife Menschen geschaffen wurde, sondern nach dem Schutzgesetz, das auch diejenigen bestraft, welche solch hochverräterisches Tun auszuweisen unterlassen. Das Schicksal dieser jungen Menschen nach Döheren, das tiefer ist, nach Böhmer, das schlechter ist, nach Unwirklichem und Erträumtem, das lächerlich wirkt, findet vor der Justiz kein Verständnis: das Gelden, das Wärtnerium von den Jungens erstrebt und angeeignet, wird so untreuefertig erreicht, die demokratische Gerechtigkeitmaschine übernimmt diese für sie undankbare und überflüssige Aufgabe. Anstatt diese Schwärmer zu verhaften, nimmt man sie internst, legt einen ungeheuren Apparat in Bewegung, alarmiert zwei Sachverständigenorgane und rechristfertig so eine Großmannsjucht, die zu richtig bekämpfen man nicht versteht; und läßt lieber den verhänglichen Vorwurf des Justizschliffs auf sich beruhen.

Und diese Jugend will mit dieser Romantik und Großprederei dem Volk helfen, die Nation „neu aufbauen“; sie kann nur eins, die Wirklichkeit vollkommen verkennen. Niemals wird geholfen werden durch Phantasten, die sich in Vergangenes vertiefen, das längst gestorben ist, niemals wird eine Gesellschaft neu gebaut werden von Menschen, die nicht mit beiden Füßen in der Realität der Zeit stehen: in ihren Nöten, gesellschaftlichen Kissen und Klassenproblemen. Nicht von Schemen der Historie und ihren Scharfmachern, sondern von festen Streichern für die gerechte Gesellschaft kommt die neue Zeit. Walter Lustig.

PRAGER ZEITUNG.

An die Adresse des „Prager Tagblatt“

richtet sich eindeutig, wenn auch der Name nicht genannt wird, eine Notiz der „Prager Presse“ über die Massagesalons. Es heißt dort am Schluß: „Die Massage-Salons beginnen sich zu einer Gefahr für die öffentliche Moral, ja für die Volksgesundheit auszuwachsen. Tausende junger — meist proletarischer — Mädchen werden von gewissenlosen Kuppelern und ihren Helfern ausgebeutet und unglücklich gemacht. Die Entlohnung, die der Öffentlichkeit in Form von Steuergebern und Inhaberengebühren dafür zugutekommt, dürfte wohl etwas zu gering sein im Vergleich zu den Verwüstungen an Volksgut, die da ungefragt und immer schamloser vor aller Augen verübt werden. Wenn irgendwo, so ist hier rasches Eingreifen der Behörden geboten. Ein erfreuliches Zeichen, daß die Abscheu der Öffentlichkeit von diesem kaum mehr verhältnismäßigen Mädchenhandel zu wirken beginnt, ist, daß nahezu sämtliche seriösen Blätter die Veröffentlichung von Kuppelproklamationen in der letzten Zeit eingestellt haben. Fast nur noch die Boulevardpresse lebt von diesen zweifelhaften Gewinnen. Und es sollte zu einer Frage der Standesehre für die journalistischen Berufsorganisationen werden, daß diese Inzerate wenigstens aus der Presse verschwinden, solange die Institution selbst nicht verschwunden ist. Denn die Öffentlichkeit müßte sich ein sonderbares Bild von einer Journalistik machen, die vorn Moral predigt und hinten Unmoral verkauft.“

Die Rekruten-Armee auf Rädern. Der Tag der „Einrichtung“ ist gekommen. Friedensfreunde mit schwarzen Köpfchen — den Sägen des Pazifismus — beleben die Bahnhöfe, ankommend, abreisend. Einer von ihnen trug der Technisierung des Verkehrs Rechnung. Er hatte, selbst „schwer geladen“ aber kaum begeistert, seinem Särglein kleine, aber gut funktionierende rote — ausgerechnet rote! — Räder gemacht und zog das neuartige Armee-Auto zur Befestigung des Publikums zum Masarykbahnhof. Offenbar sind die meisten Einrückenden Arbeitslose, von denen sich ja zahlreiche freiwillig melden. Jene, die im Verdienst leben, sollte man an ihren Plätzen und den Freiwilligen (!) den sattsamen Vortritt lassen. K. B.

Traubenaussflug nach Groß-Černoš. Die Guttempler-Loge Prag, D. O. S. T., veranstaltet Sonntag, den 2. Oktober, einen Autocarausflug nach Groß-Černoš. Billiger Trauben- und Mostverkauf, Führung durch die Weingärten. Fahrpreis 3 K. Anmeldungen Tel. 41197 und bei Reisebüro Tichov, Palais Kova, Tel. 64462.

Elternabend in Prag VII. Am Montag, den 2. Oktober findet um 8 Uhr abends im Restaurant Ormotel, Prag VII., Binářka 19, eine Elternversammlung statt, bei der Dir. A. Šolaj über die freundschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus sprechen wird.

Der Sonderzug nach Mostorab, Sonntag, den 2. Oktober, ist gestrichelt. Abfahrt von Prag (Masarykbahnhof) um 6.59 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 29 K. Anmeldungen sind noch möglich bei der Kassa Nr. 13 auf dem Masarykbahnhof, wo Samstag, den 1. Oktober, ab 9.18 Uhr die Fahrkarten für diese Tour gegen eine Gebühr von 9 K. ausgefolgt werden.

„Laden links“, das Schmerzkind unserer Jugendlichen.

„Das Wiener politische Kabarett muß etwas Neues sein!“ dachte mancher von uns und in den lächerlichen Träumen spielten wir wie die Wiener Genossen, selbstverständlich mit prachtvollem Ego, bei grandioser Regieinszenierung und brautendem Beifall. Aber das waren die kühnsten Träume. Die Wirklichkeit sah elendhaft trübsalig aus. So gern wir auch ein politisches Kabarett geschaffen hätten: uns fehlte die Courage. — Schließlich haben wir doch angefangen. Aber da heiliger Zwirnsfaden! Welche Hülle von Problemen stürzte auf uns ein! Langgültig, Kostüme, Jazz-Musik, Bühnenausstattung, Sprechweise, Gesang usw. usw. — Und dann die Frage: Was spielen wir?

Das Papier, welches uns Projekten beschmiert wurde, war das geduldbigste Papier der Welt. Unsere Spielbuden stellten in punkto Haltbarkeit ihren Herstellern das beste Zeugnis aus; was uns an Lichtblenden für das Programm fehlte, das strahlte in mildem Glanze von unserem geblähten Spielboden wider. — Wie gut hatten es da die zwölf Apostel, denen feurige Jünger über die Notlosigkeit hinweghelfen! Jetzt haben wir doch ein Programm zusammengestoppelt.

Wir verfügen auch — abgesehen vom Programm — nur über bescheidene Kräfte. Einen Eisenrestler können wir z. B. nicht durchführen. Dafür präsentieren wir einen Judenrestler und Kupferroller ganz großen Formates. Auch Regier, Indianter und wilde Tiere fehlen uns; ob die Helden des „Langmesser-nachttraumes“ ein voller Erfolg sein werden, können wir nicht objektiv beurteilen. Dann fehlen uns Trapezkünstler und Zeilenzüger; der Papendheimer

Kunst und Wissen

„Medea“

Auch wenn man nicht vor wenigen Monaten erst auf denselben Brettern eine unergiebige Auf-führung der „Phigeneia“ gesehen hätte, würde sich die literarhistorische Vorarbeit von neuem aufdrängen und mit ihr die Erkenntnis, daß der österreichische Klassiker mit dem Weimarer Vergleichen an die Palme gerungen hat. Grillparzers hohe dichterische Qualitäten, die ihn als Dramatiker in die Reihe der Großen rücken, liegen ja nicht in der Nachahmung der einmaligen deutschen Klassik oder gar in seinem zeitbedingten, aber gescheiterten Versuch, der Klassik von Weimar ein romantisches Reis aufzusprossen. Wo Grillparzer auf die Spanier zurückging, oder zu sich selbst fand, wie in den Altersworten, dort war er überzeugender Gestalter der dramatischen Welt. In den Argonautendramen bleibt vom Klassischen das ängere Kostüm, nicht mehr. Was an der Gestalt der Medea und an dem Konflikt zwischen ihr und Jason heute noch festhalten kann, ist ein freilich auch überzeitliches, uns aber gerade durch die Einlebung in die Form der antiken Schicksalstragödie entfernendes und entfremdendes Motiv, das Thema der erfallenden Liebe des jungen Mannes zu der reifen Frau und der unerwartlichen Nachgänger der Verstorbenen. Der Gegen-satz zwischen Griechentum und Barbarentum aber, der aus der Sphäre der „Phigeneia“ übernommen wird, existiert bei Grillparzer nur äußerlich. In Wahrheit sind auch seine Griechen Barbaren und niemand vermühte Jason und Kreon vor der wütenden Kolchierin den Preis einer wahrhaft höheren Sittlichkeit zu erkennen. Vielleicht liegt das an Grillparzers tiefem Skeptizismus, vielleicht auch an den österreichischen Verhältnissen, die dem Dichter alle abendländische Kultur im frühen Dämmerlicht der vorwärtsdrängenden Sittlichkeit erscheinen ließen. Sollen doch die Medea sprachlich hinter der Phigeneia zurück. Mit opernhöflichen Wiederholungen durch Anlehnung an klassische Plote sucht der Dichter sich

DIANA Bei Müdigkeit und Pein FRANZBRANNTWEIN

zu helfen, wo ihm der Atem ausgeht; die Sprache bleibt trotz allem holprig und phrasenhaft, erhebt sich nur selten zur olympischen Höhe Goethescher Sprachgewalt. Daß man die Medea auf das Repertoire des deutschen Theaters gesetzt hat, geht wohl darauf zurück, daß hier für die neugewagte Heroine, Frau Erka Beilke, eine große Rolle gegeben ist. Nun läßt sich der Künstlerin eine gewisse Virtuosität nicht absprechen, aber gerade das Raffinement, mit dem die Tragödie der verlassenen Frau herausgearbeitet wird, stört dermaßen, daß man sich wie selbst in der Szene zwischen Medea und ihren Kindern nicht, wirklich ergreifen fühlt. Es ist ein solches Leidensdrama, in der Retorte zubereitet, nicht das Feuer der miterlebenden Tragödin. Dagegen war die sprachliche Leistung bei Frau Beilke wie bei den anderen Darstellern sehr sauber. Zu groß war wiederum der Stimmanschein bei dem Jason Wajills und bei Erka Beilke. Beide schrien das ganze Stück hindurch und brachten sich selbst um die möglichen Steigerungen. Herr Wajill verriet aber, von den übermäßigen Beweisen seiner Stimmkraft abgesehen, Talent und Geschmack. Eine sehr beachtenswerte Leistung war die Kreia

Vertretungsmann wird sie mit seinen Kunststücken wohl kaum erreichen können.

Trotzdem ist unser Programm sehr reichhaltig. Wir stürzen im Laufe weniger Minuten den hochwohlwollen Kaiser von Tsing Wang-Po. Wir führen in steter Dressur den Direktor Ji von der Pampelbank vor usw. —

Das Einstudieren macht natürlich viel Mühe, da wir alle tagtäglich in den Büros sitzen und nur abends lernen können. Aber miteinander bringen die Proben auch recht lustige Situationen — wenn z. B. andere Tänzerinnen üben und einmal mit den Beinen, ein anderes Mal mit den Armen oder mit dem Gesang nicht nachkommen: „... hakenkreuz und — krum — nein falsch“ und noch einmal: „... krenkreuz und — krumm — nein falsch“ und noch einmal und noch einmal. Schließlich erinnern Arme und Beine hart an die englische Krankheit und Hochgemitter erschütterten die Luft. Auf einmal ist es richtig, mit bißl Phantasie kann man sogar behaupten, daß es schön ist und dann geht es mit freischem Eifer an den nächsten Tanz. — Oder wenn wir Sprechchor einstudieren und unser Einpauker beim Taktschlagen in der Hitze des Gefechtes Einrichtungsgegenstände verkauft, daß die Wassergläser nur so schweben. . . . Jetzt hoffen wir, daß bis zum nächsten Samstag in der Weltgeschichte nicht solche Veränderungen eintreten, die unser Programm ganz über den Haufen werfen.

Resümee: Wir glauben, daß unser Kabarett-entwurf ganz nett wird. Sollte jemand vor unseren kühnen Angst werden, so können wir ihn beruhigen: unsere Veranstaltung kann höchstens der Staats-anwalt gefährlich finden. Unsere Genossen aber werden sich des Kabarettis freuen, wenn sie die Veranstaltung besuchen. Dazu sind sie herzlich eingeladen. H.

Carola Behrens; die im letzten Augenblick für Fräulein Andergast in die Bretche tretende Künstlerin war in Spiel, Haltung und Sprache sicher und füllgerecht. Von der Gora der Frau Bertrau gilt, was von den Hauptdarstellern gesagt wurde, sie kam zu bald ins Schreien. Die bestgerundete Leistung des Abends, in wirklich klassischem Maß liegend, war Rösners Kreon. Liebis Regie sparte am Bühnenbild, nicht zum Vorteil des Dramas, dem Umwechslung in der Szenerie nicht geschadet hätte. E. F.

Dreimal Offenbach.

Der unter diesem Rahmentitel vorgestern abend in der Kleinen Bühne veranstaltete Abend Offenbach'scher Buffo-Opern gehört mit zum Besten und Köstlichsten, was die neue Direktion bisher zu bieten hatte. Es wurden die Einakter „Die kleine Zauberflöte“, „Die Verlobung bei der Laterne“ und „Die Insel Tulipatan“ aufgeführt. Sieht man von dem softsam bekannten mittleren Werke ab, das auch stilistisch als echtes Singpiel aus dem Rahmen fiel, so gab es ansonsten richtigen Offenbach zu genießen. Den Offenbach, dessen Komit in „uneingeschränktem Richteramt“ gipfelt, der entweder das Buffo-nische durch glänzende musikalische Einfälle und Ausdrucksmittel sowie durch köstliche Charakteristik der Personen trifft, wie in der reizenden Gesellschaftskomödie der „Kleinen Zauberflöte“ oder der seiner parodistischen Laune und seinem beißenden satirischen Spott die Zügel schlingen läßt, wie in der grotesken „Die Insel Tulipatan“. Rein musikalisch bot es besonderen Genuß, diese beiden vergessenen Einakter Offenbachs kennen zu lernen, in denen der musikalische Erfindungsgeist des Komponisten so verschwenderisch reich fließt, in denen musikalische Köstlichkeiten in Ueberfülle aufgespeichert sind. Man hat es Renato Morda, dem neuen Opernregisseur, zu danken, daß dieser Offenbach-Abend zu einem bedeutenden und auch zeitgemäßen Erfolge wurde; denn er hatte die Werke zeitgemäß im Sinne der persönlichen Darstellung, des Textes und der Szene bearbeitet, ohne den Geist Offenbachs zu stören, ohne seine persönliche Note zu ändern. Ganz ausgezeichnet war unter anderem der Einfall, die „Verlobung bei der Laterne“ durch schattenspielmäßige jenseitige Einrichtung zu modernisieren. Den großen Erfolg

des Abends bestimmte aber auch eine ausgezeichnete künstlerische Wiedergabe der Werke, die ebenfalls den maßgebenden Einfluß des Regisseurs erkennen ließ, eine einheitliche Auffassung der Darsteller im Sinne der Werke zu erzielen. Als besondere Ueberraschung wirkte Herr Hen, ein Buffobuffo von beachtlichen gesanglichen und darstellerischen Qualitäten, der auf größerer Aufgaben Anspruch hat. Aber auch alle übrigen Mitwirkenden gaben in größeren und kleineren Rollen ihr Bestmögliches: die Damen Siltene, Walter Konczni, Reichlin und Szatmari sowie die Herren Pattemer, Köch, Dudel, Stadler und Reinhardt. Musikalischer Leiter des Abends war Kapellmeister Max Rudolf, der für rhythmische und dynamische Gegenläufe sorgte; der klanglichen Differenzierung hätte er mit Rücksicht auf die intimen akustischen Verhältnisse der Kleinen Bühne noch mehr Sorgfalt widmen sollen. Auch die Sänger werden künftig besser daran tun, tonlich weniger aufzutreten, dafür aber wortverständlicher zu sein. Das Theater war sehr gut besucht und das Publikum in dankbarer Beifallsstimmung. E. J.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, 7.30 Uhr: „Samson und Dalila“. — Sonntag, 7.30 Uhr: „La Bohème“ (C 1). — Montag, 8 Uhr: „Spiel im Schloß“ (B 2). — Dienstag, 7.30 Uhr: „Elisabeth von England“ (A 1). — Mittwoch, 7.30 Uhr: „Raubnach“ (B 3). — Donnerstag, 7.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ (C 2). — Freitag, 7.30 Uhr: „Samson und Dalila“ (D 2). — Samstag, 7.30 Uhr: „La Bohème“ (B 1). — Sonntag, 7.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ (A 3).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag, 8 Uhr: „Coeur-Subé“. — Sonntag, 8 Uhr: „Coeur-Subé“. — Montag, 8 Uhr: „Dreimal Offenbach“. — Dienstag, 8 Uhr: „Dreimal Offenbach“. (Für Montag und Dienstag Gutsheine und Ermäßigungen un-gültig). — Mittwoch, 8 Uhr: „Coeur-Subé“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Coeur-Subé“. — Freitag, 8 Uhr: „Kallitta, 4. Mai“. — Samstag, 8 Uhr: „Kallitta, 4. Mai“. (Für Freitag und Samstag Gutsheine und Ermäßigungen auch un-gültig). — Sonntag, 8 Uhr: „Coeur-Subé“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Turnier um die Meisterschaft der Fechtel.

An das Finale für Einzelspiele haben sich endgültig folgende Spieler qualifiziert: Die Genossen Kitzsch, Marek und Čelpiša von DČD, I und V sowie die Genossen Čhorvat, Fink, Goldstein, Mäbins und Taub vom Atus. Die Finalkämpfe, welche wieder nach dem System jeder gegen jeden gespielt werden, finden am folgenden Fechttag: Samstag, den 1. Oktober, von 4 bis 8 Uhr; Montag, den 3. Oktober, von halb 8 bis 10 Uhr; Mittwoch, den 5. Oktober und Donnerstag, den 6. Oktober, ebenfalls von halb 8 bis 10 Uhr; Samstag, den 8. Oktober,

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik.
Hauptstadt: Prag K., Bredauergasse 14.
Zweigniederlassungen:
Aussig, Brünn, Bpa, Jägerhof, Ralswiek, C. Teschen, Trutnov, Troppen.
Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.
1207

von 4 bis 7 Uhr und schließlich am Sonntag, den 9. Oktober (Zeit wird noch bekanntgegeben). Im Doppelspiel führt inzwischen Mäbins-Taub mit fünf Siegen aus ebensoviele Spielen vor Goldstein-Goldstein und Čhorvat-Weiß (Atus), sowie Marek-Rademel und Kitzsch-Čelpiša (DČD). Das Turnier, das sich eines guten Besuchs erfreut, hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht und es werden sicherlich die nun folgenden Spiele erbitterte und schöne Kämpfe bringen.

Aus der Partei

Jugendbewegung.
Freie Vereinigung (s. J. Adamič) — S. J. II. Sonntag: Wanderung, Treffpunkt halb 9 Uhr Endstation der Der in Glubocopy. Montag, 7 Uhr, Ausfahrt; 8 Uhr Gruppenabend: Genossin Ruzička über „Die Frau im Klassenkampf“.
Rote Falken, Prag. Sonntag, den 2. Oktober, Wanderung, Treffpunkt: Endstation der Der Elektrischen in Glubocopy, 8 Uhr. Proviant: Butterbrot, Obst, Gemüße, evtl. Schokolade und Käse. — Samstag, halb 4 Uhr, Audihorde, Verein deutscher Arbeiter.

Vereinsnachrichten

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag.
Das Kinderturnen hat begonnen und findet an jedem Samstag von 3 bis 5 Uhr in der Turmhalle, Španovka, statt. An die Eltern ergeht die ernstliche Mahnung, es als ihre Pflicht zu betrachten, daß ihre Kinder nur bei uns turnen!
Die Fußballriege unternimmt Sonntag, den 2. Oktober, eine Fahrt nach Teplitz mittels Autocar. Abfahrt 7 Uhr früh, Jungmannsplatz in Karolinenthal.
Mit dem Auto nach Aussig am 9. Oktober zum Länderspiel Tschechoslowakei-Deutschland. Anmeldungen und Auskünfte erteilt Genosse Schröder, Sec. Tel. 51351.

Ortsgruppe Prag, 2. Oktober: Treffpunkt 7.15 Uhr Wilsonbahnhof, nach Rádom, führt Winternitz. — 9. Oktober: Treffpunkt 6 Uhr Masarykbahnhof, nach Křivoklad, führt Kapušinský.
Allgemeiner Angelegenheitenverband, Prag. Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 6. Oktober, um 8 Uhr abends, im großen Saal des Oddorovský, Perschyn. Anstufungen von 7 bis 8 Uhr, Donnerstag.

Kinderfreunde Prag.

Sonntag, den 2. Oktober, bei schönem Wetter Ausflug über Rbeiz nach Glubocin in die Büsche. Treffpunkt 10 Uhr vormittags bei der Endstation der 15er- und 19er-Linie in Byševan. — Mittwoch, den 5. Oktober, Kindertag mit Tag. Leitung Genossin Ruzička. Zusammenkunft 3 Uhr nachmittags bei der Sec.

Wohnung ohne Baubeitrag

in Genossenschaftsbaus in Vontrop, Rude. Zimmer, Kabinett, Bad, Balkon, frei. Vermieter muß Angestellter sein. Jahresmiete K 1500. — Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 1738

Anglo-Elementar

Versicherungs-Aktien-gesellschaft in Wien
Direktion für die Č. S. R. in Prag
General-Agentenschaft Reichenberg
empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehversicherungen zu kulantanten Preisen. 626
Bargarantiemittel in der Č. S. R. 66 Millionen
Büros: Prag, Narodní tř. 17.
Reichenberg, Schützeng. Nr. 21.
Brünn, Theatergasse Nr. 6.

ARNO PLAUERT
Werkzeugmaschinenfabrik
Warnsdorff
sind Maschinen für die Metallindustrie in modernster erfindungsreicher Ausführung.